

# Stücke 2018/2019

## Großes Haus

Leonce und Lena	Lustspiel von Georg Büchner	29. September 2018
Frau Luna	Operette von Paul Lincke	20. Oktober 2018
Frohes Fest	Schwarze Komödie von Anthony Neilson	29. November 2018
Kleiner Mann – was nun?	Nach dem Roman von Hans Fallada	01. Februar 2019
Antigone	Tragödie von Sophokles	22. Februar 2019
Siegfried –	Bonfire (Musik), Donald Berkenhoff (Text)	29. März 2019
Der Weg des Helden (UA)		
Die Arabische Nacht	Stück von Roland Schimmelpfennig	04. Mai 2019

## Kleines Haus

Gras drüber – Raising Martha (DSE)	Komödie von David Spicer	12. Oktober 2018
Achtundsechzig (UA)	Eine musikalische Gemengelage von Tobias Hofmann	08. Dezember 2018
Ausweitung der Kampfzone	Schauspiel nach einem Roman von Michel Houellebecq	26. Januar 2019
Skin Deep Song	Drama von Noah Haidle	22. März 2019
Irgendwie Anders (UA)	Singspiel für alle ab 4 Jahren Musik: Nina Wurman Libretto: Jean-Michel Räber	April 2019

## Studio im Herzogskasten

Emmas Glück	Nach dem Roman von Claudia Schreiber	06. Oktober 2018
Hildegard Knef: Für mich soll's rote Rosen regnen	Ein Liederabend	Oktober 2018
Lauf doch nicht immer splinternackt herum	Farce von Georges Feydeau	07. Dezember 2018

# Junges Theater

Carolin Emcke: Gegen den Hass (UA)	Eine Projektentwicklung von Mia Constantine /ab 15 Jahren	05. Oktober 2018
Eine Woche voller Samstage	Von Paul Maar – Wintermärchen /ab 6 J.	10. November 2018
Mein ziemlich seltsamer Freund Walter	Stück von Sibylle Berg /ab 8 Jahren	01. Dezember 2018
Jump_Spring! (UA) (Arbeitstitel)	Auftragsstück von Reihaneh Youzbashi Dizaji /ab 11 Jahren	x. Monat 2019
Man wird doch wohl mal wütend werden dürfen	Kinderstück von Toon Tellegen /ab 3 J.	x. Monat 2019
Was heißt hier Liebe?	Ein Spiel um Liebe und Sexualität Für Leute in und nach der Pubertät vom Theater Rote Grütze /ab 13 Jahren	x. Monat 2019

# Wiederaufnahmen

Dreamtime	Ein Theaterspektakel nach Motiven von Shakespeares »Macbeth«
Gatte gegrillt	Schwarze Komödie von Debbie Isitt
Für dich und immer für dich	Ein Rio Reiser–Abend

# Wiederaufnahmen Junges Theater

Das kleine ICH bin ICH	nach dem Bilderbuch von Mira Lobe /ab 3 J.
Die erstaunlichen Abenteuer der Maulina Schmitt	von Finn-Ole Heinrich /ab 10 J.
Die Leiden des jungen Werther	von Johann Wolfgang von Goethe /ab 14 J.

Dreier steht Kopf von Carsten Brandau / ab 4 Jahren

rundgeradekrumm Theaterzauber für alle ab 2 Jahren

### **Weiterhin im Programm:**

Bär im Boot (DSE) von Dave Shelton /ab 7 Jahren

Mein Ungetüm Projektentwicklung / ab 3 J. / JT mobil

Rette Welt, wer kann (UA) Projektentwicklung /ab 12 Jahren

## **Gastspiele**

Dance Company N. Linning Bacon ab 13. Oktober 2018

Staatsoper Kasan Der Nussknacker ab x. Dezember 2018

Stadttheater Brno Saturday Night Fever ab 4. Januar 2019

Staatstheater Meiningen Schwarzwaldmädel ab 16. Januar 2019

Staatstheater Meiningen Tosca ab 16. April 2019

Salzburger Landestheater Rossini, La Gazzetta ab x. Juni 2019

## **Freilichtinszenierung**

Der Hauptmann von Köpenick Ein deutsches Märchen in drei Akten 28. Juni 2019  
von Carl Zuckmayer

Georg Büchner

# Leonce und Lena

Lustspiel

Regie: Christoph Mehler

»Wollen wir nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden?«

»Lieber möchte ich meine Demission als Mensch geben.«

**Thronfolger brennt durch, nach Italien!** In das Land der Phantasie, der Musik, der heißen Sommernächte. Er will nicht der Nachfolger seines Vaters sein. Er will nicht regieren. Er will nicht die für ihn bestimmte Prinzessin heiraten. Es bleibt nur die Flucht. Über die Landesgrenze, ab in den Süden. Ein neuer Freund hat sich ihm angeschlossen. Sie trinken, feiern, philosophieren. Jenseits der Doktrin ihrer Väter suchen sie nach dem Sinn des Lebens. Sie kämpfen an gegen die existenzielle Langeweile einer bürgerlichen Existenz – und sie bleiben nicht lange alleine. Eine junge Frau, auch sie auf der Flucht, nebst Begleitung, gesellt sich zu ihnen. Eine Romanze beginnt und mit der Liebe entsteht der Gedanke, wieder heimzukehren. Heim ins Schloss zu den gefüllten Fleischtöpfen. Auch auf die Gefahr hin, dort zu einem funktionierenden Automaten zu verkommen. Als sie dann wieder im Haus des Vaters sind, müssen sie erkennen, dass sie ihrer Vorbestimmung nicht entkommen konnten. Sie sind gefangen in ihren Rollen. Sie können nur versuchen, es besser zu machen...

»Leonce und Lena« wurde 1836 geschrieben. Uraufgeführt wurde das Stück viel später, erst 1895, fast 60 Jahre nach seiner Entstehung. Von da an hat sich das Lustspiel in den Spielplänen behauptet. Dies zeigt die Modernität Büchners, dessen literarische Bedeutung erst im 20. Jahrhundert vollständig erkannt wurde. Erich Kästner zählt »Leonce und Lena« zu den sechs wichtigsten Komödien deutscher Sprache. Ursprünglich für einen Wettbewerb geschrieben, blieb es Büchners einzige Komödie. Die Vertreter des Absurden Theaters schätzten das Stück als Drama von der Nichtigkeit der menschlichen Existenz, denn Büchner schrieb »von der Absurdität der Politik, der Wissenschaft und Philosophie«. Seit dem Ende der 1960er wurde dieses Stück als ein Versuch über die Unzufriedenheit der Jugend mit der Welt ihrer Väter gelesen.

**Georg Büchner** (1813–1837) studierte in Gießen Medizin und Philosophie. Während der ersten Semester verfasste er die Flugschrift »Der Hessische Landbote«. Diese sozialrevolutionäre Schrift stand unter dem Motto »Friede den Hütten, Krieg den Palästen!« und wurde später »das erste kommunistische Manifest« genannt. Aufgrund dieser Schrift wurde Büchner verfolgt und musste nach Straßburg fliehen. Dort studierte er Zoologie und vergleichende Naturwissenschaften. 1836 promovierte er zum Doktor der Philosophie. Er starb an einer Typhuserkrankung mit nur 23 Jahren. Seine Stücke »Woyzeck« und »Dantons Tod« gehören zu den wichtigsten deutschen Dramen.

**Christoph Mehler** (\*1974) leitete die Spielstätte »Box und Bar« am Deutschen Theater in Berlin. Dort inszenierte er u.a. »Dantons Tod« von Georg Büchner. Es folgten Engagements u.a. am Staatstheater Braunschweig, Schauspielhaus Wien, Staatstheater Mainz, Theater Dortmund, Staatstheater Nürnberg und Schauspiel Leipzig. Er war Hausregisseur am Schauspiel Frankfurt/Main. Neueste Produktionen waren Brechts »Herr Puntilla und sein Knecht Matti« in Göttingen, Camus' »Caligula« und Horvaths »Glaube Liebe Hoffnung« in Darmstadt und »Dantons Tod« in Saarbrücken. In Ingolstadt hat er Ibsens »Der Volksfeind« inszeniert. Bei den 30. Bayerischen Theatertagen erhielt seine Nürnberger Inszenierung »Woyzeck« den Preis für die beste Produktion.

**Großes Haus, Premiere am 29. September 2018**

Paul Lincke (Musik), Heinrich Bolten-Baeckers (Text)

# Frau Luna

Operette

Musikalische Arrangements: Johannes Roloff  
Bearbeitung: Bernd Mottl, Ilka Seifert und Thomas Pigor  
Regie und Musikalische Leitung: Tobias Hofmann

»Das ist die Berliner Luft (...)  
so mit ihrem holden Duft, Duft, Duft,  
wo nur selten was verpufft, pufft, pufft,  
in dem Duft, Duft, Duft,  
dieser Luft, Luft, Luft.  
Das macht die Berliner Luft!«

**Das mit dem Fliegen ist in Berlin nicht erst seit dem Dauerbauprojekt Flughafen BER ein Problem.** Auch Fritz Steppke fragt sich, wie er am besten abheben könnte. Sein Ziel ist allerdings reichlich exotisch. Er möchte zum Mond und ein paar nette Außerirdische kennenlernen. Zum Glück lebt Fritz in einer zauberhaften Welt, in der es mit den Wundern noch ganz gut klappt. Mit seinen Freunden Lämmermeier und Pannecke baut er einfach kurzerhand einen mondtauglichen Heißluftballon, und schon geht es ab ins All.

Die Raumfahrer werden nicht enttäuscht bei ihrer Reise: Auf dem Erdtrabanten ist eine Menge los. Sie begegnen Haushofmeister Theophil, Prinz Sternschnuppe und einem Haufen göttlicher Gestirne. Und die Herrscherin des Mondes, Frau Luna, hat schon bald ein Auge auf den Erdling Steppke geworfen...

Eine wunderbare Geschichte für einen Theaterabend – findet der Regisseur der Produktion, Tobias Hofmann: »Eine phantasievolle, schmunzelnmachende, funkelnd-charmante Vorlage – und Ohrwürmer zum Mitnachhausnehmen.« »Frau Luna« begründete ein ganzes Genre – was den Komponisten des Werks, Paul Lincke, nicht verwunderte: »Mit meiner ‚Frau Luna‘ brachte ich flotte Rhythmen als echtes Berliner Element auf die Bühne, etwas vom kecken Berliner Unternehmungsgeist.(...) ich habe meine Melodien immer so niedergeschrieben, wie sie mir eingegeben wurden. Dass aus ihnen die Berliner Operette entstand, hat seinen Grund wohl nicht zuletzt darin, dass ich mit Leib und Seele Berliner bin.«

**Tobias Hofmann** (\*1973) ist seit 2011 Musikalischer Leiter und Regisseur am Stadttheater Ingolstadt. Seine letzten Inszenierungen waren »In einem tiefen, dunklen Wald«, »Wie im Himmel«, »Ah heut is zünftig« und die eigenen Liederabende »Irgendwo, Irgendwann – Eine Liebe in den Wirtschaftswunderjahren« und »Abends, wenn die Lichter glühn – eine musikalische Weltflucht«.

**Paul Lincke** (1866–1946) war Komponist und Theaterkapellmeister. Dank der »Berliner Operette« ist sein Stellenwert für Berlin mit dem von Johann Strauß für Wien vergleichbar. Lincke war ein begeisterter Verfechter der Militärmusik und schuf mit dem Marschlied »Berliner Luft« eine Hymne für die damalige und heutige Hauptstadt.

**Großes Haus, Premiere am 20. Oktober 2018**

Anthony Neilson

# Frohes Fest

Schwarze Komödie

Regie: Jochen Schölch

**»Hund oder Nicht-Hund, für uns ist das egal; für uns sind das alles Opfer, und wir behandeln alle Fälle ganz genau gleich.«**

**Der Polizeijob ist kein leichter, besonders wenn man schlechte Nachrichten zu überbringen hat.** Und das müssen Blunt und Gobbel – natürlich nicht an irgendeinem Tag des Jahres, sondern an Heiligabend. Sie sollen Mr. und Mrs. Conner schonend beibringen, dass das völlig zerstörte Wrack des Autos ihrer Tochter gefunden wurde und jemand die darin gefundene Leiche identifizieren muss.

Als sie sich endlich überwinden können, bei den alten Leuten zu klingeln, scheinen die bereits geahnt zu haben, welche schlimme Nachricht sie ereilen soll und wirken auf erschreckende Weise gefasst. Und plötzlich wird den beiden Polizisten klar: Die Conners glauben, ihr Hund sei unter die Räder gekommen...

Wie diese Situation retten? Denn die Wahrheit muss gesagt werden. Das Herz von Mr. Conner ist schwach. Mrs. Conner flüchtet sich immer wieder kurz in eine Wahnwelt. Zu guter Letzt tauchen noch ein sehr seltsamer Pfarrer und eine Durchgeknallte der örtlichen Bürgerwehr auf.

»Das Stück ist einer der großen ‚hidden champions‘. Bester britischer schwarzer Humor, gepaart mit der zutiefst menschlichen Tragödie«, schwärmt Regisseur Jochen Schölch, wenn man ihn zu »Frohes Fest« befragt. Anthony Neilson zählt zu den britischen Autoren, deren Stücke als »in-ye-face-theatre« bezeichnet werden. Was übersetzt so viel bedeutet wie »Voll-in-die-Fresse-Theater«. Treffend! Denn hier wird nichts ausgelassen – ganz nach Murphys Gesetz: Was schiefgehen kann, wird auch schiefgehen. Oder wie der Regisseur meint: »Oft ist es die Konfliktvermeidung, die für die wahren Tragödien sorgt.«

**Anthony Neilson** wurde 1967 in Schottland geboren. Nach seinem Studium in Edinburgh und am Welsh College of Music and Drama in Cardiff begann er in den späten 1980er Jahren als Schauspieler und Regisseur zu arbeiten. Seit 1990 schreibt er Drehbücher für Film und Fernsehen sowie Hörspiele und Theaterstücke.

**Jochen Schölch** ist seit 1998 Intendant des Metropoltheaters München und leitet den Studiengang Schauspiel an der Theaterakademie August Everding. In Ingolstadt inszenierte er u.a. »Draußen vor der Tür«, »Die Opferung des George Mastromas«, »Das Ballhaus«, »Früchte des Zorns« und »Hiob«.

**Großes Haus, Premiere am 29. November 2018**

Nach einem Roman von Hans Fallada

# Kleiner Mann – was nun?

Schauspiel

In einer Fassung von Luk Perceval

Regie: Brit Bartkowiak

»Ich schlage die Entlassung aller Angestellten, die mehr als vierhundert Mark verdienen, vor.«

**Arbeitslosigkeit. Die Suche nach dem Glück im Privaten. Eine Welt in Unruhe.** Die Schlagworte von heute sind denen der 1930er Jahre erschreckend ähnlich: »Kleiner Mann – was nun« fragt Hans Fallada mit seinem 1932 erschienen Roman rund um das Eheleben des kleinen Angestellten Pinneberg und seiner Frau Lämmchen.

Eine ungewollte Schwangerschaft zwingt die beiden zur Heirat. Ihren Glauben, dass es mit der Liebe und dem Glück schon klappen wird, kann das nicht erschüttern. Das junge Paar träumt vom sozialen und finanziellen Aufstieg. Selbst als Pinneberg seine Anstellung verliert und sich dadurch die wirtschaftliche Not der Liebenden vergrößert, wird tapfer weiter gekämpft. Doch was kann der Einzelne in einer Welt voller Krisen und verkrusteten Strukturen überhaupt erreichen? Und wieviel Illusion prangt an den Fassaden der glitzernden Wohlstandspaläste?

Regisseurin des Stücks ist Brit Bartkowiak, die schon mehrfach in Ingolstadt inszeniert hat. Zu Falladas Romanvorlage sagt sie: »Mich reizt der Text, weil es Fallada wie kaum einem anderen gelingt, warmherzig, empathisch und trotzdem mit großer Genauigkeit und Brutalität eine persönliche Geschichte des Abstiegs im Angesicht der Wirtschaftskrise zu zeichnen. Er veranschaulicht das Gefühl der subjektiven Ohnmacht, beschreibt die nagenden Existenzängste, die Scham und die politische Resignation. Anhand der Pinnebergs macht er die Entwicklung von Massenarbeitslosigkeit hin zu Wut und Verbitterung erfahrbar; doch ohne die Charaktere zu benutzen, bloßzustellen oder zu ironisieren (wie es uns heute so oft begegnet), sondern immer ehrlich und mit großem Verständnis. Er stellt die große Frage des Überlebens‘ Das war damals aktuell und ist es heute noch immer.«

**Brit Bartkowiak** (\*1980) inszeniert an vielen namhaften Theatern, unter anderem am Deutschen Theater Berlin und Göttingen sowie am Staatstheater Mainz. In Ingolstadt waren im Kleinen Haus ihre Produktionen »Die Wiedervereinigung der beiden Ko-reas« sowie »In meinem Alter rauche ich immer noch heimlich« zu sehen.

**Hans Fallada** (1893–1947) wurde mit seinen gesellschaftskritischen Romanen weltberühmt. Neben »Kleiner Mann – was nun?« werden auch »Jeder stirbt für sich allein« oder »Wer einmal aus dem Blechnapf frisst« regelmäßig auf vielen deutschen Bühnen gespielt.

**Großes Haus, Premiere am 1. Februar 2019**

Sophokles

# Antigone

Tragödie

Regie: Kathrin Mädler

**»So lasst den Fehl mich büßen ohn Erbitterung: Wenn aber diese fehlen, dann betreffe sie nicht Schlimmeres, als sie ungerecht an mir geübt.«**

**Es herrschen Recht und Gesetz in Theben.** Zumindest ist das die Ansicht des neuen Machthabers Kreon. Ein Gesetz mag geltendes Recht sein – ob es gerecht ist, ist eine andere Frage. Diese stellt sich die junge Antigone beim Tod ihres geliebten Bruders Polyneikes. Er gilt, nach dem tödlichen Kampf mit seinem Bruder Eteokles um den Thron, in Theben als Landesverräter. Um ein Exempel zu statuieren, verbietet König Kreon, Polyneikes zu beerdigen.

Antigone entscheidet sich, das Gesetz zu brechen – mit schwerwiegenden Folgen. Sie bestattet ihren Bruder, wird ertrapt und gesteht ihre Tat ohne Umschweife. Kreon verurteilt sie für diesen Verstoß. Noch bevor aber die Todesstrafe, die darauf steht, vollstreckt werden kann, nimmt sich Antigone das Leben. Ihr Verlobter Haimon, der Sohn Kreons, sieht daraufhin keinen Sinn mehr in seinem Dasein und begeht ebenfalls Suizid. Als sich im Schmerz über ihr totes Kind auch noch Eurydike, Kreons Frau und Haimons Mutter, selbst tötet, steht der Herrscher vor den Trümmern seiner Existenz.

Auch nach über zwei Jahrtausenden sind die griechischen Tragödien in ihrem Kern brandaktuell. Sie stellen auf radikale Weise Fragen, die uns heute mehr denn je bewegen. Wo beginnt und endet die individuelle Freiheit? Was ist Gerechtigkeit, was Menschlichkeit? Wann ist es legitim, sich gegen geltende Gesetze aufzulehnen und sie zu brechen? Was darf der Staat? Für Sophokles gab es hier eindeutige Antworten, denn das göttliche Recht stand in der Antike unmissverständlich über dem menschlichen Gesetz. Doch wie lauten unsere Antworten heute?

Regisseurin Kathrin Mädler sieht Antigone in einem sehr aktuellen Licht: »Antigone ist eine frühe Feministin, eine politische Kämpferin für etwas, das sie als Gerechtigkeit empfindet. Sie widerspricht dem weiblichen Rollenbild und tut es auch wieder nicht. Aus der typisch weiblichen Geste des Kümmerns – ‚Ich muss meinen Bruder begraben‘ – wird ein politischer Akt. Und plötzlich steht diese Frau auf der Bühne der Politik, tritt der (männlichen) Macht entgegen und bezieht laut und deutlich Position – vielleicht sogar zu ihrer eigenen Überraschung. Sie betritt die öffentliche Sphäre, den männlichen Raum und ist – ganz unweiblich – bereit, sich unbeliebt zu machen. Und schließlich sogar für ihre Sache zu sterben. Vielleicht ist sie ja wirklich eine Fundamentalistin, eine Terroristin. Auf jeden Fall eine ungewöhnliche, mutige, absolut radikale Frau.«

**Dr. Kathrin Mädler** (\*1976) studierte Dramaturgie, Theater- und Literaturwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Bayerischen Theaterakademie August Everding sowie an mehreren amerikanischen Universitäten, wo sie in Gender Studies promovierte. Sie war Schauspiel-dramaturgin am Staatstheater Nürnberg und Chefdramaturgin am Theater Münster. Seit 2016 ist sie Intendantin am Landestheater Schwaben in Memmingen.

**Sophokles** (497/496 – 406/405 v. Chr.) bildet mit Aischylos und Euripides das große Dichter-Dreigestirn der griechischen Klassik. Seine Tragödien, insbesondere »König Ödipus« und »Antigone«, werden bis heute weltweit aufgeführt.

**Großes Haus, Premiere am 22. Februar 2019**

Bonfire (Musik) und Donald Berkenhoff (Text)

# Siegfried – Der Weg des Helden (UA)

Musikalische Leitung: Hans Ziller

Regie: Donald Berkenhoff

»Ich werde neu geboren sein. Denn meine Geburt war ein Irrtum.«

**Ein Mann erfindet sich selbst.** Er kommt aus dem Herzen des Stahlgebietes. Er arbeitet in einer Schmiede, schafft sich sein eigenes Schwert. Dann macht er sich auf in die Welt der Götter seiner Väter und Vorväter. Als er zurückkommt, ist er ein Anderer. Er hat die Totengöttin getroffen und mit einem Drachen gekämpft. Er hat mit einer Walküre geschlafen und ihr Treue geschworen. Er hat einen Schatz gewonnen. Und nun greift er nach der Macht. Er schreibt seine Biografie neu. Er verrät Freund und Feind und heiratet die Schwester des Königs der Burgunden. Aber die Behauptung, dass er unverletzlich sei, erweist sich als Lüge. Was von den anderen Geschichten stimmte eigentlich? Egal! Er wird als Held in den Sagenfundus eingehen.

Das gesamte Personal der Nibelungen-Saga versammelt sich hier. Island trifft Worms und Drama trifft Rockmusik. Auf der Suche nach einem geeigneten Stoff hat Donald Berkenhoff der Band Bonfire und Hans Ziller von den isländischen Schöpfungsmythen und der Edda erzählt. Eine Welt, geschaffen aus Feuer und Eis – da waren alle Feuer und Flamme. Das gemeinsame Projekt war geboren. Angelehnt an die alten nordischen Mythen wird der Nibelungenstoff neu erzählt und musikalisch interpretiert.

**Donald Berkenhoff** hat in Frankfurt Germanistik studiert. In dieser Zeit hat er auch zur »Edda« und dem »Nibelungenlied« gearbeitet. Hebbels Drama »Die Nibelungen« hat er am Staatstheater in Karlsruhe inszeniert, wo er Oberspielleiter war. Seit 2011 ist Donald Berkenhoff stellvertretender Intendant, Regisseur und Dramaturg am Stadttheater Ingolstadt. Er inszenierte hier u. a. »Onkel Wanja«, »Eisenstein«, »Der gute Mensch von Sezuan«, »Der Fall der Götter« und »Wasted«.

**Hans Ziller.** Geboren in Eichstätt. Gitarrist, Songschreiber, Produzent. Er gründete seine Band Cacumen im Alter von 12 Jahren. 1986 wurde die Band in Bonfire umbenannt. Seit seiner Geburt lebt Ziller in Ingolstadt.

**Bonfire.** 1986 entstanden aus der Band Cacumen. Für ihr zweites Album »Fire Works«(1988) erhielten sie die Goldene Schallplatte. Darauf folgten eine ausverkaufte Europa-Tournee und erfolgreiche Konzerte in Nordamerika. Für Wes Cravens Horrorfilm »Shocker« spielten sie den Soundtrack ein. Nach vielen Alben und Tourneen produzierte die Band mit dem Stadttheater Ingolstadt die Rock-Oper »The Räuber« nach Friedrich Schiller. Die Band hat sich neu formiert – jetzt dabei: Hans Ziller (Gitarre/Backing Vocals), Alexx Stahl (Gesang), Frank Pané (Gitarre/Backing Vocals), Tim Breideband (Schlagzeug), Ronnie Parkes (Bass/Backing Vocals). 2018 erschien das neue Album »Temple of Lies«.

**Großes Haus, Premiere am 29. März 2019**

Roland Schimmelpfennig

# Die Arabische Nacht

Regie: Caroline Stolz

»Die Nacht ist warm. Nichts rauscht mehr. Nur das Heulen. Klingt fast wie Wüstenwind.«

**Etwas stimmt hier nicht. Hausmeister Lomeier bemerkt es als Erster.** »Verdammt, kein Wasser!« – und das mitten im Sommer. Im Hochhaus herrscht brütende Hitze. Notstand! Lomeier geht der Sache nach. Im siebten Stock hinter Tür 32 rauscht es. Deutlich ist hier rieselndes Wasser zu hören. Mysteriös! Dort duscht Franziska wie jeden Abend. Und wie jeden Abend schläft sie danach bei Einbruch der Dunkelheit auf dem Sofa ein und vergisst ihren Namen, vergisst, wer sie ist. Die Schlafsuchtige träumt, wie sie als Kind auf einem Basar entführt wurde, im Harem eines Scheichs heranwuchs und wie die eifersüchtige erste Frau des Scheichs einen schrecklichen Fluch über sie verhängte. »Jemand müsste sie wachküssen«, meint Fatima, ihre arabische Mitbewohnerin, und weiß nicht, dass gleich drei »Prinzen« der Melodie des Wassers folgen, um das orientalische Dornröschen zu küssen. Mit dabei ist Fatimas eigener Liebhaber Kalil...

Roland Schimmelpfennig spielt in seinem Stück mit Märchenanleihen und zeigt, dass Fiktion mächtiger sein kann als die Realität. »Die Arabische Nacht« ist ein märchenhaftes Intermezzo, virtuos durchwoben mit exotischen Schauplätzen, erotischen Sehnsüchten, verstörenden Trugbildern. »Ein moderner Sommernachtstraum«, so Dramaturgin Gabriele Rebholz.

**Caroline Stolz** leitete von 2008 bis 2014 die Spielstätte Wartburg am Staatstheater Wiesbaden. Von 2015 bis 2017 war sie künstlerische Direktorin für Oper und Schauspiel am Theater Pforzheim. Seit 2017 ist sie interimistische Schauspieldirektorin am Theater Trier. Am Stadttheater Ingolstadt inszenierte sie die Farce »Habe die Ehre« und die Kultkomödie »Der nackte Wahnsinn (Noises Off)«.

**Roland Schimmelpfennig** ist der zurzeit meistgespielte Gegenwartsdramatiker Deutschlands. Seine Stücke werden in über 40 Ländern aufgeführt. 2017 erschien sein neuer Roman »Die Sprache des Regens«.

**Großes Haus, Premiere am 4. Mai 2019**

David Spicer

# Gras drüber – Raising Martha (DSE)

Komödie

Regie: Sebastian Kreyer

»Die Sache mit den Tieren ist, dass sie einfach zu gut schmecken.«

**Die Toten soll man ruhen lassen.** Doch die ewige Ruhe ist Martha nicht vergönnt, zumindest was ihre sterblichen Überreste betrifft. Dabei geht es den beiden Kerlen, die sich da des Nachts auf dem Friedhof eines kleinen Ortes im ländlichen England zu schaffen machen, gar nicht um Martha selbst. Jago und Marc haben es eigentlich auf die Söhne der Verstorbenen abgesehen. Die Brüder Gerry und Roger sind nämlich Besitzer einer Froschfarm. Ob Tierversuche oder Export in französische Gourmetküchen – den grünen Quakmäulern steht kein besonders charmantes Ende bevor. Das passt den Tierschutzaktivisten Jago und Marc so gar nicht. Ihr Plan: Mit den gestohlenen Gebeinen der Mutter wollen sie Gerry und Roger erpressen.

Klingt zunächst mal nach einem kreativen Ansatz – wären da nicht Rogers Tochter Caro, die eine ganz eigene Agenda verfolgt, und der trottelige Dorfpolizist Inspektor Clout, der seine Nase in alles hineinsteckt. Gerry muss sich entscheiden: Will er seine Mutter zurück oder versteckt er lieber seine Cannabispflanzen vor dem Arm des Gesetzes? Sebastian Kreyer gibt mit dieser Produktion sein Debüt am Stadttheater Ingolstadt. Seine Inszenierung von »Gras drüber – Raising Martha« ist die deutschsprachige Erstaufführung von Spicers Werk. Kreyer meint zum Stück: »'Eine lustige Art, ernst zu sein', so hat Sir Peter Ustinov einmal Komik definiert. Was mir very british zu sein scheint. Genauso wie David Spicers Stück »Gras drüber«. Dessen Inhalt: Leichenschändung, Kidnapping, Drogen, militanter Veganismus. Und die Frage, wie schnell wir in Zeiten des Terrors bereit sind, uns von unseren Grundrechten zu verabschieden. Aber all dies nicht kopflastig oder mit erhobenem Zeigefinger geschrieben, sondern humorvoll, skurril und bitterböse – very british eben. Und das gefällt mir.«

**David Spicer** ist ein Meister der schwarzen Komödie, die inzwischen weit über die Grenzen der britischen Insel bekannt und beliebt ist. Neben Theatertexten wie »Raising Martha« schreibt er vor allem für TV-Shows und Radiosendungen der BBC.

**Sebastian Kreyer** (\*1979) war nach seinem Studienabschluss in Theaterwissenschaften von 2008 bis 2013 Regieassistent bei Karin Beier am Schauspiel Köln. Seitdem inszeniert er als freier Regisseur an vielen renommierten deutschsprachigen Theatern, wie etwa dem Deutschen Schauspielhaus Hamburg, am Volkstheater Wien und dem Schauspielhaus Zürich.

**Kleines Haus, Premiere am 12. Oktober 2018**

# Achtundsechzig. (UA)

Eine musikalische Gemengelage. Staunend belauscht von Tobias Hofmann.

**Andere Töne:** Die Schlagerseligkeit, die in der Wirtschaftswunderzeit alle Wunden der Vergangenheit zu überdecken versuchte und jeden Misston oder Widerspruch scheinbar lächelnd auflöste, ist ernsthaft in Gefahr. Die Jugend scheint bereit andere, neue Wege zu gehen. Die politischen Liedermacher kommen. Und aus England und den USA wehen frische, enthemmte Töne herüber. Es riecht nach Auflehnung, Protest – und nach Marihuana. Eine musikalische Reise in den vielstimmigen Soundtrack einer bewegten Generation.

**Tobias Hofmann** studierte in den Niederlanden Komposition am Konservatorium von Rotterdam und Schauspiel an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin. Sein Erstengagement führte ihn nach Karlsruhe, danach arbeitete er freischaffend als Bühnenmusiker und Schauspieler u.a. in Dresden, Basel, Hamburg und Lübeck. In Ingolstadt ist er seit 2011/2012 Musikalischer Leiter und war für zahlreiche Produktionen verantwortlich. Er inszenierte unter anderem »Wie im Himmel«, »Abends, wenn die Lichter glühn« und »Irgendwo, Irgendwann«.

**Kleines Haus, Premiere am 8. Dezember 2018**

Nach einem Roman von Michel Houellebecq

# Ausweitung der Kampfzone

Schauspiel

Regie: Barish Karademir

»Ich spüre meine Haut wie eine Grenze.«

## **Mord aus Langeweile. Endlose Autobahnen. Provinz. Hotels. Eines wie das andere.**

Unpersönlich und kalt. Beruflich Reisende. Und leere, graue Wochenenden. Ein Kollege teilt dieses Schicksal. Um nicht in völliger Depression zu versinken, gehen sie zusammen aus. In die Discos der Provinz. Und erzählen sich Frauengeschichten, die nur in ihrer Phantasie existieren. Aber die tanzenden Frauen um sie herum, die sind aus Fleisch und Blut. Und Blut wird vergossen. In dieser Geschichte. Ein echter Mord und eine Erzählung, die Ernst macht mit der Phantasie. Was passiert, wenn die Machtphantasien nicht mehr ausreichen, wenn die Phantasien Realität werden wollen? Und was macht der Mord aus den Mördern? Zum zweiten Mal, nach »Unterwerfung«, wird ein Roman von Michel Houellebecq zur Vorlage eines Theaterabends. Houellebecq gilt als Provokateur, hat unzählige Preise bekommen, ist als Sänger getourt. Sein Werk wurde verfilmt. Viele Theater haben seine Stoffe auf die Bühne gebracht. Sein frühes Werk »Ausweitung der Kampfzone« (1994) wurde verfilmt und als Hörspiel bearbeitet. Allerdings wurde es durch den Skandal um das Folgebuch »Elementarteilchen« zunächst in den Schatten gestellt.

Houellebecq sagt über seinen Stoff: »Der Wirtschaftsliberalismus ist die erweiterte Kampfzone, das heißt, er gilt für alle Altersstufen und Gesellschaftsklassen. Ebenso bedeutet der sexuelle Liberalismus die Ausweitung der Kampfzone, ihre Ausdehnung auf alle Altersstufen und Gesellschaftsklassen.« »Die Zeit« schrieb über den Roman: »Ein Kultbuch der Gegenmoderne, eine brutale Abrechnung mit dem Gefühlsdesign der Single-Gesellschaft.«

**Michel Houellebecq** wurde in La Réunion geboren. Für »Ausweitung der Kampfzone« hat er den angesehenen »Grand Prix National des Lettres« erhalten, außerdem wurde dieses Buch mit dem »Prix de Flore« als bester Erstlingsroman ausgezeichnet. Mit den Nachfolgeromanen »Elementarteilchen«, »Plattform«, »Die Möglichkeit einer Insel« und »Unterwerfung« wurde Houellebecq international berühmt.

**Barish Karademir**, geboren in Heidelberg als Sohn singhalesisch-zypriotischer Eltern, studierte Germanistik, Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte. Nach einer Zeit als Regieassistent am Theatre Bouffes du Nord in Paris inszenierte und choreografierte er am Theater Dortmund, am Stadttheater Fürth und am Gostner Hoftheater Nürnberg. Für seine Nürnberger »Medea«-Interpretation lobte ihn die Presse für die beeindruckende Verbindung von Schauspiel, tänzerischen und musikalischen Elementen. Auch seine jüngsten Inszenierungen »Je suis Faßbinder« und »Zersplittert« in Nürnberg bestanden aus der für ihn typischen Verbindung von Tanz und Sprechtheater, Musik und Videoarbeit.

**Kleines Haus, Premiere am 26. Januar 2019**

Noah Haidle

# Skin Deep Song

Deutsch von Thomas Krupa

Drama

Regie: Alexander Nerlich

**MIMI: Also, sollen es die üblichen Witze sein?**

**WODEN: Nichts ist tröstlicher, als die alten Witze.**

**Seit einem Jahr wandern Woden und Mimi durch eine endzeitliche Welt am Rande des Krieges.**

Im Schlepptau die toten Körper ihrer Eltern, des Königs und der Königin – niedergestreckt auf einer Party von einem Attentäter.

Um nicht verrückt zu werden, spielen die beiden Schwestern immer wieder Momente aus glücklichen Tagen nach, erzählen sich die alten Witze... Und auf einmal tauchen leibhaftige Figuren aus ihrer Vergangenheit auf: der junge Hal, der mit den Prinzessinnen auf der Party getanzt hat, oder der Großvater der beiden, ein dementer Ex-König mit einer Papierkrone von Burger King.

Skin Deep Song ist ein Stück über die Lücken, die Menschen in unseren Leben hinterlassen, und wie wir damit umgehen. Mit Witz und viel Liebe für seine Figuren erzählt Noah Haidle ein Endzeitmärchen, immer auf der Gradwanderung zwischen Komik und Tragik, in einer Welt, die uns in gleichem Maße fremd und vertraut erscheint. Das erinnert sehr an Beckett. Dazu meint Haidle: »Ich glaube, wenn man etwas wahrhaft Originäres schafft, nimmt man der Welt während des Schaffensprozesses etwas. Beckett hat sich so viel aus der Welt genommen, hat diesem einen Namen gegeben und es zu seinem eigenen gemacht.« Genau das macht auch Noah Haidle. Er nimmt die einfachen Wünsche der Menschen, Wünsche nach einem Zuhause, nach Liebe und Angenommensein, und baut sie in seine eigenen Welten. Dem Zuschauer zeigen sie sich wie unter einem Brennglas – auf ihr Wesen reduziert. Die Welt von Woden und Mimi wird in Ingolstadt von Alexander Nerlich inszeniert, der dem Ingolstädter Publikum bereits durch seine dichten und geheimnisvollen Bilderwelten bekannt ist, zuletzt mit »Dekalog« nach der Filmreihe von Krzysztof Kieslowski .

**Noah Haidle**, 1978 in Michigan geboren, ist Drehbuchautor und Dramatiker. Seine Stücke wurden USA-weit inszeniert. Im deutschsprachigen Raum wurde Haidle 2009 durch die deutsche Erstaufführung von »Mr. Marmalade« bekannt. Haidles erstes Drehbuch wurde mit Al Pacino und Christopher Walken verfilmt (Stand Up Guys, Regie: Fisher Stevens, USA 2012). Sein Stück »Alles muss glänzen« wurde von der Zeitschrift »Theater heute« zum besten ausländischen Stück 2015 gewählt. Seit der Spielzeit 2017/18 ist Noah Haidle Hausautor am Nationaltheater Mannheim.

**Alexander Nerlich** ist dem Ingolstädter Publikum bereits durch seine begeistert besprochenen Inszenierungen von »Jenny Jannowitz« und »Dekalog – Die 10 Gebote« bekannt. Er studierte Regie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Nach Abschluss des Studiums ging er als Regieassistent ans Theater Basel, wo er bis 2012 regelmäßig inszenierte. Außerdem entstanden Arbeiten am Landestheater Tübingen, am Volkstheater Wien, am Theater Heidelberg und am Theater St. Gallen. Von 2007 bis 2009 war Alexander Nerlich Hausregisseur am Residenztheater München. Seit 2012 inszeniert er regelmäßig am Hans Otto Theater Potsdam.

**Kleines Haus, Premiere am 22. März 2019**

Musik: Nina Wurman Text: Jean-Michel Rüber

# Irgendwie Anders (UA)

Ein Singspiel für alle ab 4 Jahren  
nach dem gleichnamigen Buch  
von Kathryn Cave und Chris Riddell

Regie: Knut Weber

»Du bist irgendwie anders – und ich auch.«

**Er ist definitiv ein Außenseiter.** Er spielt nicht die gleichen Spiele, isst nicht dasselbe Essen und sieht zudem noch vollkommen anders aus als alle anderen. »Irgendwie Anders« heißt das seltsame blaue Wesen, mit dem niemand etwas zu tun haben will. Dabei gibt Irgendwie Anders sein Bestes, um dazuzugehören. Aber was er auch versucht, er wird zurückgewiesen: »Du bist nicht wie wir. Du bist anders. Du gehörst nicht dazu.« Traurig zieht sich Irgendwie Anders auf seinen hohen, blauen und sehr einsamen Berg zurück. Ohne einen einzigen Freund lebt er dort oben. Aber eines Tages klopft es an seiner Tür und ein merkwürdiges Etwas streckt ihm lächelnd seine Pfote entgegen und will hereinkommen. Irgendwie Anders schickt den Fremden fort. Gerade noch rechtzeitig fällt ihm ein, an wen das traurige Etwas ihn erinnert: an ihn selbst. Schnell eilt Irgendwie Anders dem Etwas nach und lädt ihn in sein Haus. Dies ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.

»Eine liebevolle, brillant dargestellte Geschichte über die Bedeutung von Toleranz«, schrieb »The Guardian«. Das Bilderbuch von Kathryn Cave und Chris Riddell wurde u.a. mit dem UNESCO-Preis für Kinder- und Jugendliteratur ausgezeichnet. Heiter, melancholisch und magisch zugleich erzählt die zweite Kinderoper am Stadttheater Ingolstadt in der Regie von Knut Weber von jenen, die irgendwie anders sind als die anderen und von jenen, die den richtigen Umgang mit denen, die irgendwie anders sind, noch lernen müssen.

Wo das Wort aufhöre, beginne die Musik, hat E.T.A. Hoffmann einmal gesagt. »Musik kennt keine Barrieren, weil man mit Musik viele Stimmungen ausdrücken kann, und die Brüche in den Geschichten lassen sich durch Musik überwinden. Zudem ist das Genre Kinderoper nicht auf den Bereich Musik für Kinder beschränkt, sondern ein Vergnügen für Jung und Alt«, so Dramaturgin Gabriele Rebholz.

**Knut Weber** ist seit der Spielzeit 2011/2012 Intendant am Stadttheater Ingolstadt.

**Nina Wurman** schrieb u.a. die Musik für »Winterreise« in der Inszenierung von Michael Simon und für »Sein oder Nichtsein« in der Inszenierung von Cornelia Crombholz. Mit der Komponistin und Musikerin Nina Wurman verbindet Knut Weber eine langjährige Zusammenarbeit.

**Kleines Haus, Premiere im April 2019**

Nach dem Roman von Claudia Schreiber

# Emmas Glück

Buch und Regie: Heiner Kondschak

»In Zukunft kotzt du, ohne dich zu entschuldigen. Abgemacht?«

**Für Emma und ihren Hof sieht es nicht gut aus.** Wenn nicht bald ein Wunder geschieht und sie ihre Schulden zahlen kann, muss sie mit ihren Schweinen das Feld räumen. Und tatsächlich landet das Wunder kopfüber in Form eines Ferraris mit Max und 50 000 Euro an Bord auf ihrem Grundstück. Bevor beides gemeinsam mit dem Auto in Flammen aufgeht, bringt Emma sowohl Max als auch das Geld in Sicherheit.

Eigentlich wollte der todkranke Max mit dem gestohlenen Geld nach Mexiko, um dort die letzten Momente seines Lebens zu verbringen. Doch wozu in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah...

Claudia Schreiber hat mit »Emmas Glück« ein modernes Märchen geschaffen, das Liebesgeschichte und Krimi zugleich ist. In einem so einfachen wie ungewöhnlichen Setting wird über Liebe, Geld und Tod verhandelt. »Unpräzise und leichtfüßig« nannte die Süddeutsche Zeitung das Buch, das 2005 mit Jürgen Vogel und Jördis Triebel in den Hauptrollen verfilmt und inzwischen in neun Sprachen übersetzt wurde. Für das Studio im Herzogskasten hat es Heiner Kondschak bearbeitet. Er ist dem Ingolstädter Publikum sowohl durch seine musikalischen Theaterabende als auch durch die Moderation des Spielzeitcocktails (besonders durch die Elefanten-Gedichte) bekannt. Zuletzt inszenierte er »König von Deutschland« im Turm Baur, ein Abend über Rio Reiser.

**Claudia Schreiber** wurde 1958 in Grebenstein-Schachten geboren. Sie studierte Publizistik, Pädagogik und Soziologie in Göttingen und Mainz. Danach arbeitete sie als Redakteurin, Reporterin und Moderatorin. Heute lebt sie als freie Autorin in Köln.

**Heiner Kondschak** wurde 1955 geboren. Von 1995 bis 2002 war er künstlerischer Leiter des Kinder- und Jugendtheaters am Landestheater Tübingen Reutlingen (LTT). Seit 2002 ist er als Musiker (Randgruppencombo, Kondschak & Kapelle), Komponist, Regisseur, Schauspieler und Autor unterwegs.

**Studio im Herzogskasten, Premiere am 6. Oktober 2018**

Hildegard Knef

# Für mich soll's rote Rosen regnen

Ein Liederabend

Regie: Mona-Julia Sabaschus

»Der Mensch an sich ist feige/ und schämt sich für sein Gefühl/ Dass es nur keiner zeige/ weil die Moral es so will/  
Doch hast du dich im Fall des Falles/ einmal im Dunkeln versteckt/ der liebe Gott sieht alles/ und hat dich längst  
entdeckt.«

**Berlin-New York und zurück.** Als junge Schauspielerin begeisterte sie Berlin. Dann kam der Film und der berühmte Nacktauftritt in »Die Sünderin«. Damit war ihr Ruf im spießigen Nachkriegsdeutschland ruiniert. Die junge Frau suchte nach anderen Möglichkeiten, ihre Karriere weiterzutreiben. Auch in den USA machte sie mit ihrer rauchigen, unverkennbaren Stimme auf sich aufmerksam. Aus Hildegard Frieda Albertine Knef wurde »die Knef«:

Am Broadway spielte und tanzte sie die Hauptrolle in dem Musical »Silk Stockings«. Mit Liedern aus der »Dreigroschenoper« stürmte sie dann die deutsche Hitparade. Mit ihrer Biografie »Der geschenkte Gaul« schrieb sie sich ins Herz ihrer Landsleute. Die Zeiten hatten sich geändert, die Zeit der Knef war gekommen. Jetzt musste sie nicht mehr die Chansons anderer Autoren singen, sondern schrieb selbst. Damit wurde sie zur markantesten Künstlerin des »Deutschen Chansons«. Besinnliche Texte, freche Texte, lyrische Text, surreale Texte. Der Phantasie waren keine Grenzen mehr gesetzt.

Mit diesem Liederabend soll der unvergessenen Künstlerin gedacht werden. Ihr Leben, ihre Lieder werden zum Stoff für die Bühne.

**Mona-Julia Sabaschus** war bis zur vergangenen Spielzeit Regieassistentin am Stadttheater Ingolstadt. Sie assistierte unter anderem bei Produktionen von Donald Berkenhoff, Alexander Nerlich, Jochen Schölch und Christoph Mehler. Ihr Regiedebüt feierte sie mit »Das blaue, blaue Meer« von Nis-Momme Stockmann im Rahmen der Reihe »downtown«. Mit »Biedermann und die Brandstifter« eröffnete sie die letzte Spielzeit im Kleinen Haus.

**Studio im Herzogskasten, Premiere im Oktober**

Georges Feydeau

# Lauf doch nicht immer splitternackt herum

Farce

Regie: Miguel Abrantes Ostrowski

»Ich frage dich, warum du im Hemd herumläufst, und du antwortest, indem du über den Parlamentarismus herziehst. Das hat überhaupt nichts miteinander zu tun!«

**Ehefrau brüskiert Abgeordneten. Sie will sich einfach nicht an die Regeln halten.** Am frühen Mittag ist sie noch immer nicht so angezogen, wie es sich schickt. Das Personal schaut pikiert, der Abgeordnete tobt. Sie zieht sich schmollend zurück. Dann kommt Besuch. Ein Politiker der gegnerischen Partei, aber Madame ist noch immer nicht vorzeigbar. Sie lebt ihr Leben, für die Karriere ihres Mannes hat sie nur ein spöttisches Grinsen übrig. Dann erscheinen auch noch ein junger Journalist und eine Wespe. Die sticht zu – dahin, wo der Körper unaussprechlich wird. Der Abgeordnete gerät an den Rand eines Nervenzusammenbruchs. Ein Teil der Einrichtung geht kaputt, der Nachbar schaut rüber, die Konvention gerät ins Wanken. Aber was ist das eigentlich, die Konvention? Madame steht unkonventionell darüber, für sie zählt allein die Natürlichkeit.

Neben den großen Komödien wie »Der Floh im Ohr« oder »Wie man Hasen jagt« hat Georges Feydeau noch eine Menge Einakter geschrieben. Sie sind inzwischen allerdings größtenteils in Vergessenheit geraten. Im französischen Boulevardtheater waren sie beliebt und begehrt: kurze, sehr witzige Stücke als Abendunterhaltung. Der große Erfolg zwang Feydeau immer mehr dieser kleinen Dramen in immer kürzerer Zeit zu schreiben. Bald waren die bekannten Konstellationen des Boulevards ausgereizt. Und Feydeau wagte sich nach vorne, ins Reich des damals Unkonventionellen. Allein der Titel dieser Komödie dürfte eine Provokation gewesen sein. Die Männer, die sich hier lächerlich machen, entstammen einer Schicht, über die eigentlich nicht gelacht werden sollte: ein Abgeordneter, ein Bürgermeister, ein Journalist. Feydeaus Komödie zielt exakt auf die Doppelmoral des neuen Bürgertums.

**Georges Feydeau** (\*1863, + 1921). Ab 1886 zählte Feydeau zu den erfolgreichsten Autoren des neu entstehenden Boulevardtheaters. Seine exakt gebauten Farcen gelten noch heute als Höhepunkt dieser Unterhaltungsform. Durch Spekulationen an der Börse und durch seine Spielsucht gerieten er und seine Familie häufig in Geldnot. Seine Ehe scheiterte, er zog für Jahre in ein Hotel. Nach langer Krankheit starb er in geistiger Umnachtung in einem Sanatorium.

**Miguel Abrantes Ostrowski** ist Schauspieler, Regisseur und Autor. Nach Abschluss der Schauspielschule in Leipzig war er u.a. am Schauspiel Frankfurt, am Staatstheater Mainz und am Theater Freiburg engagiert. Danach arbeitete er als freier Schauspieler für Theater, Film und Fernsehen. Am Residenztheater in München war er u.a. in Martin Kušejs »Faust« und in Herbert Fritschs »Der Revisor« zu sehen. Er ist Lehrer an der Theaterakademie August Everding. Dort inszenierte er auch Feydeaus Komödie »Klotz am Bein«, die von der Süddeutschen Zeitung hoch gelobt wurde.

**Studio im Herzogskasten, Premiere am 7. Dezember 2018**

Mia Constantine

# Gegen den Hass (UA)

Eine Projektentwicklung nach dem gleichnamigen Essay von Carolin Emcke

Regie: Mia Constantine

Ab 15 Jahren

**»Allein ist niemand einzigartig, sondern nur allein. Es braucht das soziale Miteinander, in dem sich die eigenen Wünsche und Bedürfnisse spiegeln oder brechen. Ein Wir, das sich nur als monochrome Einheit versteht, enthält weder Vielfalt noch Individualität.«**

**»Gegen den Hass« mit seinem analytischen Scharfsinn ist ein starkes Plädoyer für eine offene Gesellschaft.** Ein überzeugendes Buch zur rechten Zeit. Das Theaterprojekt will Carolin Emckes Beobachtungen und Argumente hier in Ingolstadt, wo die AfD zweitstärkste Kraft bei der Bundestagswahl wurde, auf ein Publikum Jugendlicher ab 15 Jahren treffen lassen. Ein Alter, in dem wir mit der Pubertät eine gewisse Entwicklungsstufe unserer Persönlichkeit und allmähliche Abnabelung vom Elternhaus erreicht haben. Es ist eine Phase der Orientierung, in der wir uns häufig die großen Fragen nach dem Sinn des Lebens stellen, aber auch eine Phase der Orientierungslosigkeit: Andere Personen als die eigenen Eltern werden wichtig, wenn es um Halt und Sinn geht. Wir sind unsicher, fühlen uns schnell verloren, nicht geliebt von der Welt und nicht gehört. Auf unserer Suche nach Anschluss gibt es einfache Lösungen, einfache Antworten und einfache Mechanismen der Zugehörigkeit: das »Wir« gegen das »Die«. Im Hass gegen das vermeintlich Andere entsteht eine verlockende Gemeinschaft. Ist es in der Phase des Heranwachsens eine besondere Versuchung, sich einer Gruppe von Hassenden anzuschließen? Was findet ein junger Mensch bei der Gruppe der Hassenden? Gegen was oder wen rebellieren wir insbesondere in diesem Alter? Wie werden unsere Emotionen aufgefangen und von einer Gruppe (der Hassenden) kanalisiert? Wie entwickelt sich in dieser Phase unseres Lebens unser politisches Bewusstsein?

Das untersucht Mia Constantines Projekt, das mit einer Recherchephase einhergehen wird, in der Gespräche mit Jugendlichen aus unterschiedlichen Umfeldern sowie Interviews und Workshops zum Thema durchgeführt werden. Zum Prozess der Stückentwicklung sagt Mia Constantine: »Ein möglicher Weg könnte sein, Frau Emcke selbst in den Ring steigen zu lassen. Die Behauptung: Die Autorin – dargestellt von einer SchauspielerIn – ist zu einer Lesung nach Ingolstadt eingeladen und liest Textpassagen aus ihrem Buch. So kann die Form der Lesung szenisch auf unterschiedliche Weisen zu einem Forum für ein offenes Gespräch über das Thema werden.«

Die deutsche Publizistin und Autorin **Carolin Emcke**, geb. 1967, studierte Philosophie, Politik und Geschichte in London, Frankfurt am Main und Harvard und war Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Sie wurde neben zahlreichen Preisen 2016 auch mit dem »Friedenspreis des Deutschen Buchhandels« ausgezeichnet.

**Mia Constantine** absolvierte nach ihrem Studium der Erziehungswissenschaften und Kunstgeschichte ein Regiestudium an der Akademie für darstellende Kunst in Ulm. Sie hospitierte und assistierte am Staatstheater Wiesbaden bei Produktionen im Schauspiel sowie der Theaterpädagogik. Seit 2017 arbeitet sie als freischaffende Regisseurin.

**Werkstatt/Junges Theater, Premiere am 5. Oktober 2018**

Paul Maar

# Eine Woche voller Samstage

Wintermärchen

Regie: Julia Mayr

Ab 6 Jahren

»Sams ist komisch, Sams ist witzig,  
Sams ist manchmal wasserspritzig,  
Sams ist überaus verfressen,  
Sams kann hundert Würstchen essen.  
Sams ist schrecklich eifersüchtig,  
Sams macht manchmal fahruntüchtig,  
Sams bringt manchen Chef zum Brüllen –  
und vor allem,  
das ist wichtig:  
Es kann alle Wünsche erfüllen! «

**Wie aus dem Nichts** taucht an einem Samstag ein eigenartiges Wesen mit roten Haaren, Trommelbauch und blauen Punkten im Gesicht bei Herrn Taschenbier auf: das Sams. Es ist laut, frech, singt Lieder und reimt von früh bis spät. Lauter Dinge, die Herr Taschenbier eigentlich gar nicht mag. Und doch gewinnt er das komische Wesen mit den Wunschpunkten recht lieb und hat ziemlichen Spaß mit ihm. Am Ende wird aus dem braven, ängstlichen Herrn Taschenbier ein selbstbewusster Mensch, der gelernt hat, sich zu behaupten.

Eine charmante und anarchische Geschichte über das Mutigsein und darüber, dass man sich nicht alles gefallen lassen muss.

Regisseurin Julia Mayr sagt über das Sams: »Das Sams ist ein sehr anarchisches seltsames Wesen. Anarchie gefällt mir. Weil sie unsere wohlstrukturierte, gut geplante und ordentliche kleine Welt durcheinanderwirbelt. Und das ist gut so. Anarchie braucht Mut. Mut verändert die Welt. Deshalb mag ich das Sams«.

**Paul Maar** wurde 1937 in Schweinfurt geboren. Nach dem Abitur studierte er in Stuttgart Malerei und Kunstgeschichte. Währenddessen schrieb er zunächst für ein erwachsenes Publikum. 1967 begann er schließlich für Kinder zu schreiben. Heute zählt der mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Maar zu den bekanntesten Kinder- und Jugendbuchautoren.

**Julia Mayr** ist seit 2011 Leiterin des Jungen Theaters.

**Großes Haus, Premiere am 10. November 2018**

Sibylle Berg

# Mein ziemlich seltsamer Freund Walter

Regie: Donald Berkenhoff

Ab 8 Jahren

»Falls das mit dem Hund nichts wird – könnte ich ja auch einen Außerirdischen als Freund haben. Die Wahrscheinlichkeit, dass auf anderen Planeten intelligente Lebewesen wohnen, liegt bei 1 zu 1,876 Milliarden. Also, das 1 ist unwahrscheinlich.«

**Mehr von der Wirklichkeit hat man mit Phantasie!** Lisa ist acht – sie denkt über alles nach, was mit dem Leben, dem Internet und Außerirdischen zu tun hat. Sie hat vor allem Möglichen Angst, zum Beispiel davor, dass es immer so bleiben könnte wie jetzt: Die anderen Kinder in der Schule finden sie seltsam, weil sie Bücher über ferne Planeten liest und aus Altmittelalter Computer zusammenbastelt. Sie wird gemobbt, auf dem Spielplatz geärgert, keiner scheint sie zu verstehen und noch nicht mal ein Hund möchte freiwillig mit ihr zusammen sein. Sie ist so einsam, dass sie manchmal gar nicht weiß, ob sie wirklich existiert. Und Lisas Eltern? Die sind eine einzige Enttäuschung: Seit sie arbeitslos sind, hängen sie den ganzen Tag auf dem Sofa ab, hören Musik und trinken Wein. Lisa ist also ganz allein. Bis hinter ihrem Haus ein Ufo landet. Eine außerirdische Reisegruppe wirft zwar nur einen kurzen, angewiderten Blick auf die Erde, bevor sie wieder kehrtmacht, aber bei ihrer überstürzten Abreise bleibt einer von ihnen zurück: Klakalnamanzdt, von Lisa kurz »Walter« genannt. Auf Walters Planet wird vor allem gekuschelt, gespielt und sich umeinander gekümmert; kein Wunder, dass er Lisas Alltag höchst befremdlich findet. Kurzerhand macht er sich daran, in ihrem Leben aufzuräumen.

»Mein ziemlich seltsamer Freund Walter« ist ein Stück über Einsamkeit und darüber, wie man auch in hoffnungslos festgefahreneren Fällen in kleinen Schritten vorwärts kommen kann. Pointiert, witzig und mitleidlos, aber mit großer Empathie für die Außenseiterin lässt Sibylle Berg ihre Heldin aus ihrer Phantasie die Kraft ziehen, um ihr Leben zu verändern.

Regisseur Donald Berkenhoff sagt darüber: »Wem es auf der Erde zu blöd wird, der schaut in den Himmel. Und manchmal schaut der Himmel zurück. Mobbing, trostlose Eltern, grauer Alltag. Jetzt muss die Phantasie helfen. Türen in fremde Galaxien öffnen. Und irgendwann wird das Leben wieder bunt, denn mein bester Freund ist ein Außerirdischer. Deshalb auch: Phantasie in der Spielweise. Ein Stuhlkreis, wir reden über das täglich Einerlei. Kostüme, Masken, Geschichten. Phantasie macht den Alltag schön.«

**Sibylle Berg** wurde 1962 im »ehemaligen Osten« geboren und lebt heute als Autorin, Dramatikerin und Publizistin in Zürich. Sie hat zahlreiche Romane und Theaterstücke veröffentlicht, die in mittlerweile 34 Sprachen übersetzt wurden.

**Donald Berkenhoff** inszenierte am Jungen Theater zuletzt »Tschick«, »Hasse Karlsson« und »Supergute Tage«.

**Werkstatt/Junges Theater, Premiere am 1. Dezember 2018**

Uraufführung  
Reihaneh Youzbashi Dizaji

## »Jump\_Spring!« (Arbeitstitel)

Ein mobiles Theaterstück im Klassenzimmer, Jugendtreff oder Theater  
Ab 11 Jahren

### **Ein Fallschirmspringer ist auf dem Pausenhof der Schule gelandet – einfach vom Himmel gefallen, samt Ausrüstung.**

Die Lehrerin unterbricht ihren Unterricht. Der Fallschirmspringer sieht von draußen die Kinder am Fenster und folgt ihrem Winken in den Klassenraum. Er ist vielleicht verletzt und wartet nun in dem Raum auf... ja, auf was eigentlich? Und während er so dasitzt und die Lehrerin versucht, was Lehrerinnen tun, wenn man nichts anderes tun kann – nämlich den Unterricht fortzusetzen –, fallen dem gestrandeten Fallschirmspringer Geschichten aus seinem Leben ein: als er selber noch in solchen Klassenräumen steckte. Geschichten von ihm als »Problemschüler«, dem niemand etwas zutraute, nicht einmal er selbst. Geschichten von dem Jungen, der zwischen den lähmenden Konventionen des Elternhauses und dem Korsett Schule keinen Platz zum Atmen fand, und die Geschichte seines Unfalls, der ihn letzten Endes in eine neue Lebens(umlauf)bahn schoss. Als er wieder aus dem Koma erwachte, wusste er, dass er sich trauen muss, auf sein Bauchgefühl zu hören, wie aufs Hungergefühl: »Wo ist mein Hunger des Lebens? Da hol' ich mir das Futter.« So könnte sie sein, die Geschichte dieses Stücks, aber noch gibt es sie nicht. Berühren wird sie die Themenkomplexe »Männerbilder«, »Kulturelle Identitäten«, »Diskriminierung« und »Selbstbestimmung«. Das Junge Theater hat hierfür einen Stückauftrag an die Autorin Reihaneh Youzbashi Dizaji vergeben.

In der Zusammenarbeit mit der Autorin und einem Schauspieler, aus Recherchen und Interviews mit Jugendlichen wird hierzu im Sommer 2018 ein Theaterstück entstehen.

Zum Thema Selbstbestimmung sagt die Autorin: »Wenn man mir mein Bauchgefühl wegnehmen würde, würde ich mich blind, taub, stumm, gelähmt am ganzen Leib fühlen. Ich denke, dass das eigene Gefühl, wenn es gut geschult ist, einen am besten durchs Leben leitet, und nicht das, was andere einem versuchen einzutrichern.«

**Reihaneh Youzbashi Dizaji**, 1983 in Tabriz im Iran geboren, floh im Alter von acht Jahren mit den Eltern nach Deutschland. Sie studierte Schauspiel an der ADK Ulm und lebt und arbeitet heute als Autorin, Regisseurin und Filmemacherin in Berlin. Mit ihrem Stück »Stuttgart. Teheran.Dialog« erhielt sie Einladungen zum Heidelberger Stückemarkt und zum Theatercafé London. Sie richtete mehrfach szenisch-musikalische Lesungen im Roten Salon der Volksbühne Berlin ein. Ihr Regiedebüt gab sie im Januar 2015 am Ballhaus Naunynstraße mit ihrem Stück »Tableau«.

**Werkstatt/Junges Theater, Premiere nach Spielplan 2019**

Toon Tellegen

# Man wird doch wohl mal wütend werden dürfen

Junges Theater mobil für kleine Wut- und Trotzköpfe

Regie: Linda Göllner

Ab 3 Jahren

»**ICH BIN WÜTEND!**«

**Wut tut gut. Es ist ein allseits bekanntes Gefühl, jedoch wenig populär.** Wut ist eher verpönt. Das ändert sich mit dieser Geschichte. Bereits im Titel »Man wird doch wohl mal wütend werden dürfen« schwingt nämlich mit: Es gibt so etwas wie ein Anrecht darauf, wütend zu sein. In 12 kurzen Geschichten wetteifern hier die niedlichsten und friedlichsten Bewohner des Waldes um die Meisterschaft im Aus-der-Haut-fahren: Der Klippschliefer grollt über die Sonne, weil sie unverschämterweise jeden Abend untergeht. Der Igel ärgert sich, weil er noch nie so richtig zornig war. Die Ameise kennt einzigartige Maßnahmen, sich von einem Wutanfall freizumachen, z. B. durch Wegpusten, Aufessen oder Verstecken. Und herrlich komisch beschimpft und maßregelt sich der Elefant, weil er auf sich selbst wütend ist. Die Tiere erzürnen, erregen und erhitzen sich, doch als die Wut eines schönen Sommertages verschwunden ist, suchen sie schnell nach Gründen, sich wieder aufzuregen.

Diese wunderbar leichte und schräge Geschichte gibt einem unbeliebten Gefühl Raum und Berechtigung und lässt dabei kleine Wutköpfe ein bisschen über sich selbst lachen.

**Toon Tellegen** wurde 1941 in den Niederlanden geboren, studierte Medizin in Utrecht, arbeitete als Arzt in Kenia und ließ sich als Lyriker in Amsterdam nieder. Heute ist er einer der bekanntesten Schriftsteller der Niederlande.

**Linda Göllner** wurde 1978 in Annaberg-Buchholz geboren. Sie startete als Dramaturgieassistentin am Eduard-von-Winterstein-Theater. Weitere Engagements folgten. Seit sieben Jahren ist sie im Jungen Theater des Stadttheaters Ingolstadt Regieassistentin. Nach den Inszenierungen »Onkel Popovs wunderbare Abenteuer« und »Das kleine Ich bin Ich« wird sie sich nun dem Thema Wut widmen.

**Werkstatt/Junges Theater/mobil, Premiere nach Spielplan 2019**

Holger Franke, Jürgen Flügge, Helma Fehrmann, Günter Brombacher

# Was heißt hier Liebe?

Ein Spiel um Liebe und Sexualität

Für Leute in und nach der Pubertät vom Theater Rote Grütze

Regie: Ekat Cordes

Ab 13 Jahren

»Es ist schon ein wahres Hindernisrennen, bis zwei miteinander pennen.«

**Wie ist das zwischen Jungs und Mädchen? Was, wenn sie sich verlieben?** Wie läuft das mit dem ersten Date? Wie kommt's zum ersten Kuss? Ist die erste Trennung die letzte? Und überhaupt, das »erste Mal«...

Das ist die Geschichte von Paul und Paula. Sie sind »ineinander verschossen«, haben Schmetterlinge im Bauch und Angst vor dem ersten Mal. Sie kommen sich näher, er wagt einen Kuss, sie knallt ihm eine. Ende einer aufkeimenden Liebe? Im Gegenteil, jetzt fängt's erst richtig an. Die beiden erleben ihre erste große Achterbahnfahrt der Gefühle mit allem, was dazugehört: Küssen, Petting, der große Krach und schließlich das erste Mal. Sie kämpfen dabei mit Unsicherheiten und Ängsten, mit ewig nervenden Eltern und von den Medien vorgegaukelten Schönheitsidealen sowie den Klischees einer Beziehung. Eine ganz klassische und immer neue Geschichte von zwei ineinander verknallten Menschen und dem ganzen Wahnsinn, der innendrin, außen herum, davor, dazwischen und dabei passiert.

Theater als Instrument der Sexualerziehung? Ganz gewiss: Denn so offen, behutsam, mutig, rasant, komisch, berührend und schräg schafft das der beste Unterricht nicht.

Auch wenn »Was heißt hier Liebe« keinen Skandal mehr hervorruft wie die Uraufführung 1976, hat der Aufklärungsklassiker nichts an Aktualität verloren.

»,'Was heißt hier Liebe' spielt frech mit unseren Schamgrenzen, das gefällt mir. Ich mag Theater, das bunt, schräg, überfordernd und schnell ist, und ich glaube, so muss auch dieses Stück sein, also keinesfalls pädagogisch oder betulich. Es ist mehr eine Show als eine Lehrstunde. Cool und nicht verstaubt«, so Regisseur Ekat Cordes.

**Holger Franke** war als Schauspieler am GRIPS-Theater tätig, 1972 war er Mitbegründer des Theaters Rote Grütze.

Jürgen Flügge ist Autor, Regisseur und Dramaturg. Von 1980 bis 1989 war er Intendant der Schauburg München, dann unter anderem Intendant an der Landesbühne Esslingen und Generalintendant am Staatstheater Braunschweig.

**Helma Fehrmann** war Schauspielerin, Theaterpädagogin, Regisseurin und Dramatikerin am Grips Theater.

Günter Brombacher war, nach dem Studium der Malerei an der Hochschule der Künste, Mitbegründer des legendären Kinder- und Jugendtheaters Rote Grütze.

**Ekat Cordes** ist Regisseur und Autor. 2010 wurde sein Stück »Ewig gärt« zum Stückemarkt des Berliner Theatertreffens eingeladen. Für seine Inszenierung von Jurj Sternburgs »Der Penner ist jetzt schon wieder woanders« bekam er eine Nennung als »Nachwuchsregisseur des Jahres« in »Theater heute«. Er arbeitet als Regisseur u. a. am Staatstheater Mainz, Theater Regensburg, Theater Heidelberg, Theater Erlangen und am Badischen Staatstheater Karlsruhe.

**Werkstatt/Junges Theater, Premiere nach Spielplan 2019**

# WIEDERAUFNAHMEN

Mira Lobe

## Das kleine ICH bin ICH

Regie: Linda Göllner

Ab 3 Jahren

»Das verstehen auch die Kleinsten – vor allem, wenn das so entzückend, witzig, spielerisch, poetisch vermittelt wird wie hier. Großer Applaus.« (Donaukurier, 19.06.2017)

»Benjamin Dami meistert das [Stück] mit weitestgehender Texttreue, einfachem Puppenspiel und großem Körpereinsatz und mittels der verschieden großen Trick-Kisten (Ausstattung: Christina Huener). Die treiben die Selbstfindungssafari des kunterbunten Hasenkatzenhundes zu Lande, zu Wasser und zu Luft mit zauberhaften, liebevoll eingebauten Spielideen voran.« (Neuburger Rundschau, 20.06.2017)

»Linda Göllner hat mit Ausstatterin Christina Huener und Musik von Sebastian Hantzsche diese Geschichte als mobile Produktion des Jungen Theaters für Kitas inszeniert und dafür zauberhafte, überraschende Lösungen mit vielen liebevoll-charmanten Details gefunden« (Kulturkanal, 19.06.2017)

Finn-Ole Heinrich

## Die erstaunlichen Abenteuer der Maulina Schmitt

Regie: Jule Kracht

Ab 10 Jahren

Maulina Schmitt hat als Prinzessin ihres Königreichs Mauldawien das Maulen zu einer Kunst, einer Lebenseinstellung erhoben, denn ab und an packt sie einfach die Wut – der Maul. Lediglich ausreichend Kakao kann sie vor einer MaulplöSION bewahren. Sie herrscht über ihr Reich, das unter anderem aus 84 Topfpflanzen, dem längsten Frühstück der Welt, einer Skulptur aus gekauten Kaugummis, einer lesewütigen Mama und einem Mann mit Locken besteht. Kurz: das Leben ist ein Pfannkuchen. Bis eines Tages Maulina mit Mama ihr geliebtes Mauldawien verlässt und in einen Plastikkasten mit witzhaftem, handtuchgroßen Garten zieht. Maulina möchte ganz und gar nicht gern in Plastikhausen hausen. Warum ist ihr Va-... der Mann einfach zurückgeblieben und hat ihr wunderschönes Königreich eingenommen?

Johann Wolfgang von Goethe

## Die Leiden des jungen Werther

Regie: Julia Mayr

Ab 14 Jahren

»Julia Mayrs Inszenierung ist aus einem Guss: hoch komplex, klug, temporeich, komisch, beziehungsreich. Mit großer Präzision erkundet sie die Gefühlswelten ihrer Figuren, schafft berückende theatrale Situationen (...) Man lässt sich ein auf diesen Stoff, auf diese Sprache, die Geschichte, den Konflikt zwischen Gesellschaft und individueller Freiheit, dem Verlieben-Verlieren-Verzweifeln der Figuren. Mit allen Sinnen. Mit aller Lust. So muss Theater sein!« (Donaukurier, 24. Dezember 2017)

»Julia Mayr hat Goethes Briefroman fulminant (...) auf die Bühne gebracht. [Sie] findet immer wieder spielerisch rasante und ausdrucksstarke Situationen, um nicht nur diese leidenschaftliche Liebe, sondern vor allem die Konflikte zwischen den bürgerlichen Konventionen und einem freien, aufmüpfigen Leben zeitlos zu charakterisieren. (...) Auch fein dosierter Witz und Slapstick machen diese hoch emotionale Geschichte so eindringlich heutig.« (Kulturkanal, 25. Dezember 2017)

Alle Werkstatt/Junges Theater

Carsten Brandau

## **Dreier steht Kopf**

Regie: Julia Mayr

Ab 4 Jahren

»EINER ist immer der Erste«, sagt Einer, und ZWEIER ist daher stets der Zweite. Das war schon immer so. Die Reihenfolge der Zahlen bringt Ordnung in die Welt, darüber sind sich beide einig. Doch eines Tages platzt DREIER in ihr Leben und droht ihre Welt komplett auf den Kopf zu stellen. Wenig Lust darauf, immer nur an dritter Stelle zu sein, hinterfragt er den Sinn der Ordnung, macht sich lieber Gedanken darüber, WER oder WAS sie eigentlich sind und bringt das System der Zahlen dadurch völlig durcheinander.

Mit viel sprachlicher Spielerei stellt sich das Stück philosophischen Fragen, regt zu Mut und Fantasie, zum Anders- und Umdenken an. Ein kleines, besonderes Werk ab 4 Jahren bringt die Fragwürdigkeit ewiger Regeln, festgefahrener Systeme und Rangfolgen auf die Bühne und bleibt dabei verzaubernd unterhaltsam für Groß und vor allem Klein.

Werkstatt/Junges Theater

## **rundgeradekrumm**

Theaterzauber für alle ab 2 Jahren

Projektentwicklung und Regie: Kathrin Lehmann

Ab 2 Jahren

Die Produktion »rundgeradekrumm« von Theaterpädagogin Kathrin Lehmann ließ Kinderaugen bereits in der Spielzeit 2014/15 erstrahlen und wird nun wieder aufgenommen. Ganz nach dem Motto »Theater von Anfang an!« lädt das Stück, das nahezu ohne Sprache auskommt, zum Staunen und Mitmachen ein und begegnet den Aller kleinsten auf Augenhöhe. Als heitere und neugierige Theatermuse führt Paula Gendrisch Kinder ab 2 Jahren spielerisch an das Medium Theater heran.

»Die kleinen Geschichten sind optimal an die Wahrnehmungswelt von Zwei-, Drei- oder Vierjährigen angepasst.« (Kulturkanal, 09.02.2015)

»Hinreißend ist das gemacht – und hinreißend ist es auch gespielt (...) »rundgeradekrumm« ist Theatervergnügen pur – für kleine Leute und große Leute, die das Spielen noch nicht verlernt haben.« (Donaukurier, 08.02.2015)

Schnecke/Foyer Großes Haus

## **Weiterhin im Programm:**

Bär im Boot (DSE)

von Dave Shelton • Deutsch von Ingo Herzke

ab 7 Jahren

Mein Ungetüm

Projektentwicklung

ab 3 Jahren

Junges Theater mobil

Rette Welt, wer kann! (UA)

Projektentwicklung

über Klimawandel, Verantwortung und Nachhaltigkeit

ab 12 Jahren

# ZUGABEN

## Adventskalender

1. bis 23. Dezember, täglich um 17:30 Uhr

Werkstatt/Junges Theater

Weihnachten – besonders Kinder können es meistens kaum noch erwarten!

Um ihnen die Vorweihnachtszeit ein wenig zu versüßen, führen wir auch in diesem Jahr unsere schöne Tradition weiter und veranstalten unseren jährlichen Adventskalender. Vom 1. bis 23. Dezember dürfen sie sich in der Werkstatt des Jungen Theaters auf tolle Überraschungen hinter den einzelnen Türchen freuen. Unsere MitarbeiterInnen legen sich ins Zeug, um Weihnachtsfans ab vier Jahren kulturelle Leckerbissen von szenischen Lesungen über Mini-Konzerte bis zu klassischen Spiel-, Spaß- und Bastelstunden zu bieten und so die unerträgliche Wartezeit bis Heiligabend zu verkürzen.

Das Junge Theater und alle MitarbeiterInnen des Stadttheaters laden jeden Tag um 17:30 Uhr herzlich zu einer vorweihnachtlichen halben Stunde ein. Der Eintritt ist frei!

## mini Hausmusik

Seit jeher verbindet Musik Nationalitäten und Generationen – das ist auch dem Jungen Theater bekannt. Aus diesem Grund bieten die MusikerInnen des Formats »mini Hausmusik« mit authentischen Darbietungen ihren Zuschauern die Möglichkeit, in verschiedenste Stilrichtungen hineinzuschnuppern – von Klassik über Pop, von bayerisch bis orientalisches. Taktstockschwingen und Mitklatschen ausdrücklich erlaubt!

## Open House

Open House – ein treffender Name für dieses Format, denn »offen« beschreibt es wohl am besten. Um sich relevanten Themen zu stellen, finden sich freie Künstler und unterschiedliche Institutionen der Region in der Werkstatt zusammen. Die Grenzen der Kunstformen verschwimmen, spannende Kollaborationen zwischen Poeten, Musikern, Lichtdesignern etc. lassen neue, faszinierende Varianten des Ausdrucks entstehen, die das Publikum begeistern.

## Showzimmer

Neu, bunt, vielseitig: Das Showzimmer ist alles – außer langweilig.

Stets auf der Suche nach neuen Talenten, gibt Moderator Pascal Simon jungen Künstlern aus den unterschiedlichsten Genres die Möglichkeit, ihr Können auf der Bühne zu zeigen. So bietet das Showzimmer in der Werkstatt des Jungen Theaters einen außergewöhnlich abwechslungsreichen Abend, an dem man die kreativsten Köpfe der Region aus den Bereichen Musik, Film und Literatur bewundern kann.

## Kinderfest

»Von Wünschen und Verwünschungen«

Wünsche, ja, davon haben wir – nicht nur als Kind – einige bis viele. Wie praktisch, dass Paul Maars Sams dafür die kleinen blauen Wunschpunkte auf seiner Rüsselnasenspitze trägt, mit denen können viele Wünsche im Handumdrehen in Erfüllung gehen. Und selbst, wenn dem Sams die Wunschpunkte ausgehen, gibt es da ja noch die für diesen Fall herbeigewünschte Wunschmaschine! Nur blöd, wenn die nicht richtig zuhört und zum Beispiel statt einem Markstück ein Quarkstück ausspuckt. Zum Glück gibt es ja aber auch noch Feen, Wunschbrunnen, Glückskekse, Kaminkehrer, Wunderlampen und rosa Schweinchen, Sternschnuppen, lose Wimpern und ausgeblasene Kerzen auf dem Kuchen. Mal schauen, welche Wunschphantasien, Verwünschungen, unerwünschte Glückwünsche die für uns auf Lager haben werden.

Freuen Sie sich auf Wunschkonzerte, Kinderschminken, Zauberer – die Wundertüte Kinderfest ist wie immer prall gefüllt!

Im Anschluss an das Kinderfest findet die Premiere des Wintermärchens »Eine Woche voller Samstage« statt. Der Eintritt für das Kinderfest ist frei. Karten für das Märchen sind an der Theaterkasse zu erwerben.

**10. November 2018**

# Bacon

Choreografie: Nanine Linning

Musik: Jacob ter Veldhuis

**Verdrehte Körper, offenes Fleisch, deformierte Gesichter, den Mund zum Schrei geöffnet.** Friedlich ist das Werk Francis Bacons (1905–1992) nicht. Die einstige britische Premierministerin Margaret Thatcher nannte ihren Landsmann, der immerhin als einer der bedeutendsten Maler des 20. Jahrhunderts gilt, gar »den Mann, der diese fürchterlichen Bilder malt.« Moderne Bilder in der Tradition der Schmerzensmaler, Darstellungen von körperlichem Leid, das sinnlos scheint und Mensch und Tier zu bloßer Kreatur erniedrigt. Bilder, die Nanine Linning noch immer inspirieren. 2005 wurde ihre Choreografie »Bacon« uraufgeführt – und erhielt prompt mit dem »Swan« den wichtigsten Ballettpreis der Niederlande. 12 Jahre später macht sich Linning erneut auf Bacons Spuren. Sie arbeitet diesmal mit dem Lichtdesigner und Szenografen Jan Boiten sowie dem innovativen Komponisten Jacob ter Veldhuis und der Videodesignerin Juliane Noß zusammen – und holt sich den neuen Ansatz für ihre Choreografie direkt vor Bacons Bildern. Die erste Probe findet in der Nationalgalerie Stuttgart bei der großen Retrospektive »Francis Bacon. Unsichtbare Räume« vor 40 monumentalen Gemälden statt. »Unglaublich inspirierend!«, sagt Linning. »Bacons Gemälde haben für mich einen indirekten Bezug zu dem, was heute in der Welt geschieht. Ich sehe in seinem Werk die ständige Kriegsdrohung und die Angst der Menschen, und das beeindruckt tief.«

Ihren Tänzern erspart die Niederländerin dabei wie üblich dabei nichts. Tief taucht die Choreografie ein in die Baconschen Gefühlswelten aus Dominanz, Macht und Begehren. Mit exzessiver Körperlichkeit erforscht Linning fundamentale archaische Verhaltensmuster, die die Grenzen zwischen menschlichem und animalischem Sein verschwimmen lassen. »Mich interessiert das Tierische, das Instinkthafte. Ich nehme meinen Tänzern jegliche Stilisierungsmöglichkeit, fordere sie auf, ihre eigenen Grenzen zu überschreiten. Sie müssen brüllen wie wilde, ausgehungerte Raubtiere, dann aber geräuschlos, nur mit ihren Körpern« .

**Nanine Linning**, 1977 in Amsterdam geboren, arbeitete bis 2006 als Hauschoreografin beim Rotterdamer Scapino Ballet, gründete danach ihre eigene Company und war von 2009 bis 2012 Chefchoreografin der Dance Company am Theater Osnabrück. 2012 wechselte sie als Künstlerische Leiterin und Chefchoreografin der Dance Company Nanine Linning ans Theater Heidelberg, wo sie sich im November 2017 mit ihrer Choreografie »Dusk« verabschiedete, um wieder freiberuflich zu arbeiten. Linnings Werk ist vielfach preisgekrönt. Unter anderem erhielt sie 2006 für »Bacon« den »Golden Swan« für die beste Tanzproduktion der Niederlande und 2015 den Schweizer Tanzpreis. 2012 und 2013 wurde sie für »Voice Over« und »Zero« für den deutschen Faust-Theaterpreis nominiert. »Bacon« ist nach »Endless« und »Silver« das dritte abendfüllende Ballett, das Linning in Ingolstadt zeigt.

**Ab dem 13. Oktober 2018 im Großen Haus**

**Mit der Spielzeit 2018/2019 ist das Stadttheater Ingolstadt ein festes künstlerisches Standbein für Nanine Linning geworden – ihre Neuinterpretation »Bacon« ist die erste Inszenierung in Ingolstadt für ihre neue Dance Company. Weitere Neuproduktionen werden ab der Spielzeit 2019/20 folgen. Herzlich willkommen, Nanine Linning!**

Tatarische Staatsoper Kasan

# Der Nussknacker

Ballett von Pjotr Iljitsch Tschaikowski

mit einem Libretto von Marius Petipa

Inszenierung: Rafael Samorukov & Vladimir Yakovlev

Choreographie: Vasily Vainonen

**Man muss kein Ballett-Experte sein, um ihn zu kennen.** »Der Nussknacker« von Pjotr Iljitsch Tschaikowski gehört zu den beliebtesten Werken der Tanzwelt.

Tschaikowski erzählt die Geschichte der kleinen Clara. Am Weihnachtsabend schenkt ihr ein Patenonkel einen Nussknacker. In der Nacht besucht der Nussknacker das Mädchen im Traum: Er führt das Heer der Zinnsoldaten in eine Schlacht gegen die Truppen des Mäusekönigs. Am Ende gewinnt der Nussknacker dank Claras Hilfe den Kampf und verwandelt sich – in bester Märchenmanier – in einen Prinzen, der mit ihr ins wunderbare Land der Süßigkeiten reist. Dort herrscht die liebenswerte Zuckerfee und gibt in ihrem Palast ein rauschendes Fest...

E.T.A. Hofmann schrieb die Erzählung »Nussknacker und Mäusekönig«, die später von Alexandre Dumas bearbeitet wurde. Tschaikowski verwandelte die literarische Vorlage in einen zauberhaften Ballettabend, zu dem auch der populäre Schneeflocken-Walzer gehört.

Die Ballett-Companie der Tatarischen Staatsoper Kasan bringt den Weihnachtsklassiker aus dem fernen Russland ins winterliche Ingolstadt. Die Tanzsparte der Staatsoper steht seit 1989 unter der Leitung von Vladimir Yakovlev, einem international anerkannten Ballettpädagogen. Viele der Tänzer wurden in der hauseigenen Ballettschule ausgebildet, deren Absolventen an den renommiertesten Bühnen weltweit engagiert sind.

Die Inszenierung des Märchenklassikers entführt für einen Abend in die zauberhafte Welt von Clara – ein Ausflug aufs Schloss der Zuckerfee, ganz ohne Kalorien, inklusive.

**Pjotr Iljitsch Tschaikowski** (1840–1893) ist einer der bedeutendsten Komponisten der Romantik. Bereits zu Lebzeiten wurden viele seiner Werke international bekannt. Der russische Künstler komponierte in allen musikalischen Genres. Zu seinen wichtigsten Kompositionen zählen seine drei letzten Sinfonien, das Violinkonzert, sein erstes Klavierkonzert, die Ouvertüre 1812 und seine Oper »Eugen Onegin«. Mit »Schwanensee«, »Dornröschen« und »Der Nussknacker« verfasste er zudem die berühmtesten Ballette der Musikgeschichte. Tschaikowski starb unter mysteriösen Umständen im Alter von 53 Jahren in St. Petersburg.

**Ab dem x. Dezember im Großen Haus**

Stadttheater Brno (Brünn)

# Saturday Night Fever

Discomusical

von Robert Stigwood, Bill Oakes, The Bee Gees und Ryan McBryde

Regie: Stanislav Moša

**Gimme that night fever, night fever. We know how to show it.** Wer an die Disco-Ära denkt, denkt automatisch auch an die Gibb-Brüder: Als The Bee Gees stürmten die britisch-australischen Brüder ab Mitte der 1960er Jahre weltweit die Charts. Vor allem die späten 70er Jahre mit ihrem Disco-Boom waren eine goldene Zeit für die Kultband. 1978 gewannen die Bee Gees einen Grammy für die Musik zu »Saturday Night Fever«. Mit dem romantischen Musikfilm startete John Travolta seine große Karriere. In geblühtem Hemd, enger Schlaghose und schwindelerregend hohen Schuhen mimte er den bravourösen Tänzer Tony Maner: ein einfacher Junge aus Brooklyn, der sich nur für eine Sache interessiert – das Tanzen. Jede freie Minute verbringt er in den Discotheken der Stadt, um dort den grauen Alltag zu vergessen... Travolta wurde zu einem Idol auf der Tanzfläche für Zuschauer rund um den Globus.

Die Bühnenbearbeitung des Filmhits feierte ihre Weltpremiere am 5. Mai 1998 im Palladium Theater in London und wurde hier mehr als zwei Jahre lang aufgeführt. Danach eroberte die Show auch den New Yorker Broadway mit mehr als fünfhundert Vorstellungen. Von hier aus ergriff das »Saturday Night Fever«-Fieber die Bühnen von Argentinien über die Niederlande bis hin zu Korea. Die Welt wurde zur Tanzfläche. Die anrührende Geschichte des Filmklassikers bringen Stanislav Moša und sein Ensemble vom Stadttheater Brno nun auch auf die Theaterbühne in Ingolstadt. Lassen auch Sie sich vom Glitzern der Discokugel in den Bann ziehen!

**Robert Stigwood** war ein australischer Musical- und Filmproduzent, der unter anderem mit Brian Epstein, dem Manager der Beatles zusammenarbeitete. Der Brite **Bill Oakes** feierte neben »Saturday Night Fever« als Autor und Produzent mit seinen Musicals »Grease« und »Grease 2« weltweit Erfolge. Sein Landsmann **Ryan McBryde** ist Theaterregisseur und tourte mit »Saturday Night Fever« lange Jahre auf der britischen Insel.

**The Bee Gees**, die legändere Band der Gibb-Brüder Barry (\*1946), Robin (1949–2012) und Maurice (1949–2003), feierte Welterfolge mit Songs wie »Stayin' Alive«, »How Deep is your love«, »Tragedy« und vielen mehr. Ihre Falsett-Stimmen prägten die Musik der Disco-Ära.

**Stanislav Moša**, (\*1956) ist Direktor des Stadttheatres Brno, Texter und Librettist. Ausbildung am Staatskonservatorium Ostrava und Studium der Schauspiel dramaturgie an der Janáček Akademie in Brno. Er arbeitete mehrere Jahre als Regisseur und Pädagoge, bevor er die künstlerische Leitung des Theaters der Gebrüder Mrštík übernahm. Seit 1995 steht das Stadttheater Brno unter seiner Direktion; zuletzt war er mit »Titanic« zu Gast am Stadttheater Ingolstadt.

**Ab dem 4. Januar 2019 im Großen Haus**

Gastspiel des Meininger Staatstheaters

# Schwarzwaldmädel

Operette in drei Akten von Leon Jessel

Libretto von August Neidhart

Musikalische Leitung: Mario Hartmuth

Regie: Tobias Rott

**Liebe auf dem Land.** Die beliebte Operette »Schwarzwaldmädel« spielt in einem reichen, alemannischen Schwarzwalddorf, das immer mehr Touristen anzieht. Der Organist der Dorfkirche, ein älterer Herr, hat sich in das junge Dienstmädchen Bärbele verguckt. Als zwei Fremde ins Dorf kommen, sieht er bald, dass sie keine normalen Gäste sind, sondern auf der Flucht hier strandeten. Und zwar vor einer so mannstollen und wie eifersüchtigen Verlobten, die dennoch bald angereist kommt und nun ein Auge auf den Freund ihres Verlobten wirft, während der sich in Bärbele verliebt. Das bringt nicht nur den Organisten, sondern schließlich die ganze Dorfgemeinschaft gründlich durcheinander...

Das Libretto beschreibt die Probleme von Ausgrenzung aufgrund von Armut und Herkunft. Es verwebt diese Motive allerdings in eine turbulente Liebesgeschichte rund um die Frage: Was ist gesellschaftlich inakzeptabler – die Liebe zwischen einem jungen Mädchen und einem alten Mann oder die Liebe zwischen einem einheimischen Mädchen und einem Fremden auf der Flucht?

Die Operette »Schwarzwaldmädel«, uraufgeführt 1917 in Berlin, steht in der Tradition der großen Liebesoperetten des 19. Jahrhunderts. Jessel erweist sich in diesem Singspiel als Komponist, der mit Phantasie und Geschmack liebenswerte Melodien schafft, die in der Opernwelt als Ohrwürmer gelten.

**Leon Jessel**, \* 1871 in Stettin, arbeitete zunächst als Kapellmeister. Nach dem Umzug nach Berlin 1911 wandte er sich verstärkt der Komposition von Operetten und Singspielen zu. Seinen größten Erfolg feierte er mit »Schwarzwaldmädel«, das bis 1927 über 6000 Mal aufgeführt wurde, sogar in Buenos Aires. Einen zweiten großen Erfolg erzielte er mit »Die Postmeisterin« (1921). Nach der Machtergreifung durch die Nazis wurde Jessel wegen seiner jüdischen Abstammung mit einem Aufführungsverbot belegt. Er starb am 4. Januar 1942 im Jüdischen Krankenhaus Berlin an den Folgen schwerster Folter durch die Gestapo.

**Tobias Rott**, am Chiemsee aufgewachsen, erhielt seine Ausbildung zum Schauspieler an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Engagements führten ihn nach Koblenz, Hamburg, Mainz und Potsdam. Seit mehreren Jahren widmet sich Rott in erster Linie der Regie. Er inszenierte u.a. »Ein Volksfeind« und »Verbrennungen« in Bremerhaven, »Krankheit der Jugend« und »Ein idealer Gatte« in Potsdam und die Uraufführung des Musicals »Maria, ihm schmeckt's nicht!« für die Domfestspiele Bad Gandersheim.

**Ab 16. Januar 2019 im Großen Haus**

Gastspiel des Meininger Staatstheaters

# Tosca

Melodrama in drei Akten von Giacomo Puccini

Libretto von Giuseppe Giacosa und Luigi Illica nach dem Drama »La Tosca« von Victorien Sardou

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung: Chin-Chao Lin

Regie: Ansgar Haag

**Rom im Juni 1800.** Die berühmte Sängerin Tosca und der Maler Cavaradossi führen eine ebenso leidenschaftliche wie zerbrechliche Liebesbeziehung. Vor den historischen Ereignissen um Napoleons Entscheidungsschlacht durchlebt das Künstlerpaar innerhalb weniger Stunden einen von Machtgelüsten, Eifersucht und Folter angetriebenen tödlichen Krimi.

Giacomo Puccini sah nicht nur Parallelen zur zeitgenössischen repressiven Politik als er seine »Tosca« 1899 schrieb, auch in seiner eifersüchtigen Lebensgefährtin Elvira fand er eine Entsprechung zur Diva Floria Tosca, die der französische Dramatiker Victorien Sardou mit »La Tosca« der großen Schauspielerin Sarah Bernhardt auf den Leib geschrieben hatte. Zu den veristischen Zügen des Librettos fand Puccini für die menschlichen/allzumenschlichen Gefühle ergreifende Melodien und schuf eine spannungsgeladene, die Konventionen sprengende Oper. »Tosca« ist Tragödie, Krimi, Psychogramm und Gesellschaftsbild.

**Giacomo Puccini** (1858–1924) stammte aus einer über Generationen zurückreichenden Musikerfamilie. Nach dem Besuch des Konservatoriums in Mailand veröffentlichte er schon bald seine Erstlingsoper »Le Villi«. Ihr sollten weltberühmte Werke wie »Manon Lescaut«, »La Bohème«, »Tosca« oder »Madame Butterfly« folgen. Puccini letzte Oper, »Turandot«, blieb unvollendet und wurde erst eineinhalb Jahre nach seinem Tod uraufgeführt.

**Ansgar Haag**, 1955 in Stuttgart geboren, ist seit 2005 Intendant des Meininger Staatstheaters. Seit 1981 hat er über 100 Inszenierungen erarbeitet; viele davon wurden mit bedeutenden Preisen ausgezeichnet. Er inszenierte u.a. am Schauspielhaus Zürich, an der Opera Ireland in Dublin, am Badischen Staatstheater Karlsruhe, dem Stadttheater Bern, an der Kasachische Staatsoper Almaty sowie am Stadttheater in Brünn in Tschechien.

**Ab 16. April 2019 im Großen Haus**

Gastspiel Salzburger Landestheater

# La Gazzetta

»Dramma per musica« in zwei Akten von Gioachino Rossini

Libretto von Giuseppe Palomba

**Reiches Mädel soll verheiratet werden, liebt aber einen Wirt.** Der führt ein Gasthaus, in dem sich die Bewerber einstellen sollen. Dort wohnt gerade auch ein anderes (eher armes) Mädel, das einem Reisenden versprochen ist. Doch längst ist einer der Bewerber mit im Spiel. Und eine wichtigtuerische Alte, die ihre ganz eigenen Interpretationen vom Geschehen hat.

Liebe und Triebe, Irrungen und Wirrungen, Verwechslungen und Verkleidungen, und schließlich ein Maskenball als Auftakt zu einem turbulenten Happy-End: Als eine geradezu beispielhafte Opera buffa zeigt sich Rossinis »La Gazzetta«. Das Libretto beruht ursprünglich auf der 1763 erschienenen Komödie »Il matrimonio per concorso« Carlo Goldinis, des Meisters temperamentvoller, temporeicher Commedia-dell'arte-Geschichten. Uraufgeführt 1816 im Teatro dei Fiorentini in Neapel, wurde »La Gazzetta« – benannt nach der Zeitung, in der das zu verheiratende Mädchen als künftige Ehefrau inseriert wird – ein beachtlicher Publikumserfolg, es gab 21 Wiederholungen.

Heute gilt »La Gazzetta« als eines der unbekannteren Werke Rossinis, der bis zu seinem 37. Lebensjahr 39 Opern verfasste und dann im wahrsten Sinne des Wortes als Opernkomponist in Rente ging. 2011 wurde das Werk, das Rossini kurz nach dem Erscheinen mehrfach umarbeitete, in seiner Originalfassung rekonstruiert und im April 2013 in Boston erstmals wieder aufgeführt.

**Gioachino Rossini** (1792–1868) gilt als einer der bedeutendsten italienischen Opernkomponisten. Sein musiktheatralisches Werk umfasst 39 Opern, darunter so berühmte wie »Il barbiere di Siviglia« (»Der Barbier von Sevilla«), »L'italiana in Algeri« (»Die Italienierin in Algier«) und »La Cenerentola« (»Aschenputtel«).

**Ab x. Juni 2019 im Großen Haus**

Carl Zuckmayer

# Der Hauptmann von Köpenick

Ein deutsches Märchen in drei Akten

Regie: Andreas von Studnitz

»Wat haste jemacht mit dein Leben?«

**Ein Teufelskreis: Frisch aus dem Knast entlassen, wo er wegen Urkundenfälschung einsaß, will der Schuhmacher Wilhelm Voigt von vorn anfangen.** Er setzt alle Anstrengung daran, einen Job zu finden. Leichter gesagt als getan, denn der Ex-Kriminelle steht ohne Pass da. Kein Pass – keine Arbeit, keine Arbeit – keine Papiere. So läuft das nun mal. Weil er an seine Papiere gelangen will, wird er rückfällig: Er bricht im Polizeirevier ein, wird erwischt und landet für weitere zehn Jahre hinter Gittern. Endlich entlassen, geht die Chose von vorne los. So sehr er sich bemüht, wieder in die Gesellschaft integriert zu werden, nichts klappt. Keiner in der Metropole Berlin hat auf einen arbeitslosen, vorbestraften Schuster gewartet. Das Resozialisierungsprogramm scheitert auf voller Linie. Voigt hat nichts mehr zu verlieren – und unterwandert frech die starre Bürokratie. Er schlüpft in eine respektable Militäruniform, besetzt mit einem Trupp Soldaten das Rathaus, verhaftet den Bürgermeister und die »Köpenickiade« nimmt ihren Lauf. »Lasst uns vom Menschen reden«, dieses Motto stellt Zuckmayer seinem Stück voran. Der Mensch Wilhelm Voigt will dazugehören, darf aber nicht. Er will nicht revoltieren, will sich anpassen. Keiner interessiert das. »Zuckmayers ‚deutsches Märchen‘ ist ein Stück, das nach der Würde des Menschen fragt«, so Dramaturgin Gabriele Rebholz, »und deshalb nichts von seiner beißenden Aktualität verloren hat«. Der Hauptmann von Köpenick ist ein Don Quichote, der mit erfrischender Respektlosigkeit dem bürokratischen Staatsapparat ein Schnippchen schlägt.

**Carl Zuckmayer** wurde 1896 in Nackenheim in der Nähe von Mainz geboren und starb 1977 im schweizerischen Wallis. Mit der »besten Komödie der Weltliteratur«, so Thomas Mann, schuf Zuckmayer auch ein kritisches Zeitstück. Zuckmayer erhielt zahlreiche deutsche sowie internationale Preise und Auszeichnungen. Seine 1966 erschienene Autobiografie »Als wär's ein Stück von mir« ist ein Longseller auf dem Buchmarkt.

**Andreas von Studnitz** (\*1954) ist seit 2006 Intendant des Theaters Ulm, das er zum Ende der Spielzeit 2017/18 verlassen wird. Der ausgebildete Schauspieler arbeitete über Jahrzehnte an zahlreichen großen Häusern im gesamten deutschsprachigen Raum und machte sich als Regisseur einen Namen. »Der Hauptmann von Köpenick« ist Andreas von Studnitz' erste Produktion für das Stadttheater Ingolstadt.

**Freilichtbühne im Turm Baur, Premiere am 28. Juni 2019**

# Ingolstadt – Down-Town

IN-Down-Town ist eine lose Reihe von Groß-, Klein- und Kleinstprojekten, die über die Spielzeit verteilt vom Ensemble des Stadttheaters an ungewöhnlichen Orten gezeigt werden. Gespielt – im Gegensatz zu: aufgeführt – wird an Orten in Ingolstadt, die keiner mehr haben will oder die man noch nicht brauchen kann: Hotels ohne Gäste, Freibäder im Winter, Wohnungen ohne Bewohner, Geschäfte ohne Kunden; in Kneipen, Kavaliers oder Kasematten. Das alles eher instant gesetzt als totgeprobt, eher angerissen als lange angekündigt. Für Pflicht zu wenig Probenzeit, also muss gleich zur Kür übergegangen werden. Scheitern wohnt hier nicht und wenn doch, dann zeigt es sich von seiner schönsten Seite ... Für die Spielzeit 2018/19 flirren unter anderem diese Projekte durch den Raum:

US-Folk aus den Sixties

## **Puff, the Magic Dragon**

Peter, Paul & Mary

Dichter an der Macht

## **Träumer**

München, November 1918

Old mill valley

## **Winterreise**

Eine Zugfahrt durch das Altmühltal

Mit: Bonfire und dem Ensemble

# Spielzeitcocktail

Geschüttelt, nicht gerührt! Auch zur Saisonöffnung 2018/2019 bekommt das Ingolstädter Publikum einen perlenden Spielzeitcocktail serviert. Der besteht aus spritzig-witzig-musikalischen Kostproben aus dem Bühnenprogramm der kommenden Monate und aus dem längsten Buffet der Stadt, das Sie, die Zuschauer, gespendet haben. Unser Ensemble in Spiellaune, Sie in freudiger Erwartung und das Buffet garantiert von Feinschmeckern für Feinschmecker bestückt: Wir wissen, warum der Spielzeitcocktail seit acht Spielzeiten Kult ist!

Die kostenlosen Einlasskarten können an der Theaterkasse abgeholt werden.

**Samstag, 22. September 2018, Großes Haus**

# Premierenfeiern

Nach der Premiere geht's erst richtig los: Sie sind herzlich eingeladen, nach der Vorstellung mitzufeiern, mit den Theaterleuten ins Gespräch zu kommen und mit ihnen anzustoßen.

Die Feiern im Großen Haus finden im Foyer statt.

# Mai-Sause

Willkommen, Wonnemonat! Genauso beliebt wie der Spielzeitcocktail im Herbst ist die Mai-Sause im Frühling. Nur ist die eben nicht drin, sondern draußen auf dem Theaterplatz. Mitglieder des Ensembles trällern, Tobi Hofmann & Band dudeln vergnügt und Sie grillen, brutzeln und rösten um die Wette. Wir freuen uns auf Sie! Theaterplatz, XXXX

# Publikumsgespräche

Der Vorhang zu und alle Fragen offen? Das muss nicht sein! Zu ausgewählten Inszenierungen im Großen Haus bieten wir Publikumsgespräche an. Es moderieren die Kulturjournalistin Dr. Isabella Kreim (Kulturkanal Ingolstadt) und/oder unsere Dramaturgen.

Die Gespräche finden im Anschluss an die jeweiligen Vorstellungen statt. Eintritt frei!

Zu zahlreichen Produktionen im Großen Haus werden zudem kostenlose Einführungen jeweils 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn durch das Dramaturgie-Team angeboten. Die aktuellen Termine entnehmen Sie bitte unseren Publikationen, dem Internet oder der Tagespresse.

# Sonntag vor der Premiere

Für den Hintergrund und gegen die Neugier: Jeweils am Sonntag vor der Premiere geben Regisseure, Dramaturgen und Schauspieler und in einer öffentlichen Matinee Einblick in die kommende Produktion im Großen Haus.

Für das leibliche Wohl ist gesorgt!

Immer um 11:00 Uhr am Sonntag vor der Premiere, Mittleres Foyer.

# Die offene Gesellschaft

Demokratie gibt es nur dann, wenn genug Menschen für sie eintreten, aktiv, überlegt, entschieden. Die Initiative Offene Gesellschaft ist eine bürgerschaftliche Initiative ohne Parteibindung, die für das politische Gemeinwesen so eintritt, wie es im Grundgesetz formuliert ist.

Das Stadttheater lädt ein zu offenen Gesprächen über die Handlungsoptionen des Einzelnen in der heutigen Welt. Was können wir tun, angesichts eines immer stärker werdenden antidemokratischen Populismus? Gegen schleichende Abschaffung der repräsentativen Demokratie etwa in der Türkei oder den USA? Gegen Rassismus? Was können wir tun zur Behebung von Fluchtursachen? Sind Fluchtursachen wie wirtschaftliche Not oder Klimaveränderung weniger gravierend, als politische Unterdrückung? – Die Themen unserer Probleme sind gewaltig.

Gesprächsreihe

# Bürgerkapelle & Zugflötenorchester

Musik machen kann ja so einfach sein! Das beweist auch in der Spielzeit 2018/19 der vielbeschäftigte Totsy »Pull« Hofman (den manche für ein Double des Musikalischen Leiter unseres Hauses halten) mit seinem »Zugflötenorchester«. Die ultimative Gelegenheit für alle Zugflötenbesitzer und solche, die es werden wollen (Zugflöten können für 10.- € vor Ort käuflich erworben werden). Danach gibt »Pull« den Taktstock traditionell an Generalmusikdirektor Tobislav Hoffopopov weiter (den manche für ein Double des Musikalischen Leiter unseres Hauses halten), der die »Bürgerkapelle« durch die Highlights der klassischen Musikkultur leitet. Denn: Jeder kann Musik! Instrumente aller Art (gerne auch Topfdeckel und ähnliches) bitte selbst mitbringen.

Der Eintritt ist bei beiden Veranstaltungen frei!

# Schlaflos in Ingolstadt

Über den Dächern der Stadt, immer noch, immer wieder. Im Sommer 2019 treffen sich erneut alle Nachtschwärmer auf dem Parkdeck des Nordbahnhofs, um sich den Wind um die Nase wehen zu lassen und bei einem kühlen Getränk zu träumen – von der weiten Welt unter den Sternen Ingolstadts. Wunderbare Songs unseres wunderbaren Ensembles an einem wunderbaren Abend!

# Kleine Hausmusik – Die Konzertreihe im Kleinen Haus

Die beliebte Reihe »Kleine Hausmusik« ist wieder da! Freuen Sie sich auf ein buntes Programm mit besonderen Musikern und Klangkünstlern. Lassen Sie sich verzaubern von fünf kleinen, feinen Konzerten pro Spielzeit – im Kleinen Haus.

## literalounge

Immer am ersten Mittwoch im Monat, von November bis April, treffen sich Literaturinteressierte im Kleinen Haus, welches sich dann in einen kleinen literarischen Salon verwandelt. Es wird (fast) immer neueste Prosa gelesen und kommentiert, es lesen immer Schauspieler des Ensembles, die Auswahl und Moderation besorgt Donald Berkenhoff. Neue Literatur, Schauspieler ganz nah, eine geöffnete Bar mit kühlen Getränken, was will der Literaturfan mehr?! Die Reihe ist Kult!

## 20minmax – Internationales Kurzfilmfestival

20minmax, das Ingolstädter Kurzfilmfestival, geht ins 13. Jahr. Alles begann 2006 mit einer langen Nacht der kurzen Filme. Dreizehn Jahre später kämpft sich die filmbegeisterte Jury durch über 2000 Einreichungen aus der ganzen Welt, wählt die Festival-Filme aus und vergibt Preise im Wert von mehreren Tausend Euro. Aus der langen Nacht ist eine ganze Woche geworden. Über die Stadt verteilt zeigt 20minmax herausragende Kurzfilme aller Genres und Stile: Ambitionierte Wettbewerbsbeiträge, Experimentelles, Kinderfilme, die Favoriten der Jugend-Jury und nicht zuletzt die legendäre Auswahl »Neben der Rolle / Weird Movies Night« mit den skurrilsten und schrägsten Einreichungen des Kurzfilmjahres.

Die Closing Night mit der Verleihung der Festivalpreise ist der Höhepunkt der Festivalwoche und lockt Cineasten und Filmbegeisterte aus der ganzen Region. Mehr als 100 Kurzfilme laufen im Wettbewerb und in den Sonderprogrammen und bringen die aktuelle Kurzfilmwelt nach Ingolstadt. Die verschiedenen Spielstätten – Audi Programm kino, Museum für Konkrete Kunst, KAP 94 und Stadttheater Ingolstadt – unterstreichen das Konzept der Vielfalt, das sich auch im Programm widerspiegelt. Leinwände in der ganzen Stadt! Wer sich darauf einlässt, erlebt konzentriert ein breites Film-Spektrum: Tragödien, Komödien, Thriller, Sci-Fi, Cartoons und einiges mehr. Die ganze Welt des Kinos – an jedem einzelnen Abend der Festivalwoche.

**11. bis 18. Mai 2019**

# WIEDERAUFNAHMEN

## Gatte gegrillt

Unser Dauerbrenner!

»In furios grotesker Überzeichnung rocken Regisseur Knut Weber und seine drei grandiosen Darsteller Sascha Rö-misch, Chris Nonnast und Joana Tscheinig die britische Komödie »Gatte gegrillt« von Debbie Isitt im Studio des Her-zogskastens. (Kulturkanal, 21. Oktober 2013)

»grotesk, temporeich, bizarr, tragisch, bitterböse.« (Donaukurier, 20. Oktober 2013)

## Für dich und immer für dich

Ob Militarisierung, Diskriminierung oder Hausbesetzung – Rio Reiser, legendärer Sänger der Band Ton Steine Scher-ben, hat zu allen gesellschaftlichen Themen Stellung bezogen. Matthias Zajgier, der in der Freilichtproduktion 2015 den Sänger spielte, liest aus den Tagebüchern des »Königs von Deutschland«. Zusammen mit Regisseur Heiner Kondsckak verleiht er ihm noch einmal seine Stimme und erweckt Rios Lieder auf der Bühne des Kleinen Hauses zu neuem Leben.

## Dreamtime

Ein Theaterspektakel nach Motiven von Shakespeares »Macbeth«  
Musik und Songs: Martyn Jacques (The Tiger Lillies)

»Hier stimmt einfach alles« (Kulturkanal, 11.12.2017)

Als »wahrlich ein Gesamtkunstwerk« lobte der Donaukurier Knut Webers »Dreamtime«. Mit »dämonischem Witz und kühner Bildsprache« inszeniere der Intendan ein »faszinierende[s] Mit- und Ineinander von Schauspiel und Musik, Raumidee und Videokunst, Maske und Kostüm, Licht und Soundeffekten«. (Donaukurier, 1.12.2017)

»Es gelingt dem Team um Knut Weber, mithilfe von Musik, Schattenspiel, Videos und reichlich Kunstblut eine gro-tesk-burleske Show aus Shakespeares finsterstem Stück zu machen, doch das Grauen ist immer nur einen Takt weit entfernt.« (Augsburger Allgemeine, 12.12.2017)